

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Postportale zu beziehen. Preis vierteljährlich RM. 2.50, von Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen RM. 2.50, frei ins Haus RM. 2.90, wo keine Post am Orte, RM. 3.24.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Bestellungsbedingungen: Für die einjährige Colonatzeit über deren Raum 100 Hfr. Kündigungsfristens 40 Hfr. Doppelhefte unter 200 1 Hfr. Inserate für Arbeitsmarkt 25 Hfr. Bestellen-Verfahren: Bestellen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 133.

Breslau, Dienstag, den 10. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Schutz vor den Arbeitswilligen!

Auf dem Chemnitzer sozialdemokratischen Parteitag im September vorigen Jahres wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt:

Die Tatsache, daß die Fälle sich mehren, wo feindselige Personen durch Arbeitswillige schwer mißhandelt, sogar niedergeschossen werden, veranlaßt den Parteitag zu schärfstem Protest gegen die planmäßige Bewaffnung der Arbeitswilligen und gegen die nachsichtige Haltung der Behörden gegenüber den Gewalttaten dieser Personen.

Den unmittelbaren Anstoß zu dieser Entschiedenheit gab ein Vorfall, der sich wenige Tage zuvor in Burg bei Wagdebürg abgespielt hatte. Dort war ein harmloser Passant von einem Arbeitswilligen nach kurzem Wortwechsel erschossen worden. Als ein Polizeibeamter am Tatort erschien, legte er sich der Mörder: Mein Name ist Soundso und ich bin Arbeitswilliger bei der Firma Soundso. Er wurde dann zwar mit zu der Polizeiwache genommen, aber sofort wieder entlassen.

Jetzt ist auf Burg Stettin gefolgt. Nicht etwa als ob es in der Zwischenzeit keine Provokationen und Übergriffe von Seiten des Streikbrechergebildes gegeben hätte. Nicht etwa, als ob nicht darüber Klage zu führen gewesen wäre, daß die Arbeitswilligen des besonderen Schutzes und einer über alles Maß hinausgehenden Nachsicht der Behörden zu erfreuen haben. Aber es wurden doch nicht zuletzt dank der tatkräftigen Zurückhaltung und dem besonnenen Auftreten der organisierten Arbeiterzweige ernste Zwischenfälle vermieden. Bis dann am Donnerstagabend wieder ein Menschenleben einem dieser Wagnisgänger, die aus dem Streikbrechen ein Geschäft machen, zum Opfer fiel.

Wir folgen einem Bericht, der uns aus Stettin zugeht, und von dem wir wissen, daß ihm eine sorgfältige Untersuchung des Sachverhalts zugrunde liegt:

In der Weißbierfabrik zu Frauendorf bei Stettin wird seit Wochen gestreift. Die Firma hat Arbeitswillige herangezogen, die unter den besonderen Schutz der Gendarmen gestellt sind. Obwohl diese Leute auf ihre Unentbehrlichkeit für den Unternehmer und ihre intimen Beziehungen zu den Behörden pochen, fortgesetzt ein überaus herausforderndes Benehmen zur Schau trugen, wurden Zusammenstöße zwischen ihnen und den Ausländigen vermieden. Der Arbeitskampf nahm einen ruhigen Verlauf.

Am Donnerstagabend sah der streikende Arbeiter Kühl vor seiner in der Nähe der Fabrik belegenen Behausung. Als die Tageslicht das Fabrikgebäude verließ, betrat er den Bürgersteig und begegnete dort dem Arbeitswilligen Hermann Brandenburg. Ob er ihn anredet hat, war bislang nicht festzustellen. Personen, die sich 10-20 Schritt von den beiden entfernt befanden, können darüber keine sicheren Angaben machen. Sie sahen nur, wie plötzlich der Brandenburg ein Dolchmesser hervorholte und es Kühl, der mit den Händen in den Hosentaschen stand, von unten in den Leib steckte. Während Kühl zusammenbrach, rief der Messerheld: „So, nun kann noch einer kommen!“ Der Geschlagene erlag bald seinen Verletzungen.

Was sich in Frauendorf dann weiter zgetragen hat, ist Nachspiel; aber immerhin ein Nachspiel, das auf unsere Zustände und vor allem auf die Haltung unserer Polizei ein außerordentlich bezeichnendes Licht wirft. Der Mörder war alsbald nach seiner Tat in die Fabrik zurückgelaufen, um sich unter den Schutz der dort postierten Gendarmen zu stellen. Natürlich sammelte sich vor dem Gebäude bald eine außerordentlich erregte Menschenmenge, deren Zorn durch die Erzählung erhitzt wird, die Gendarmen hätten der Missetat lachend zugehört und seien nicht eingegriffen.

Zum Glück erscheint der Leiter des Fabrikarbeiterverbandes auf dem Plan. Es gelingt ihm, die Empörten einzigermaßen zu beruhigen.

Da verbreitet sich das Gerücht, man habe den Brandenburg durch den hinteren Ausgang der Fabrik entweichen lassen. Die Erregung wächst aufs neue, und als sich nun gar an den Fenstern spöttisch grinsende Gesichter von Streikbrechern zeigen, eröffnen Frauen und Kinder ein Bombardement auf die Fensterscheiben. Die Menge schiebt vorwärts und brüllt das Hor der Fabrik ein.

Wieder legt sich der Leiter des Fabrikarbeiterverbandes ins Mittel. Der Ordnungsdarm ist vernünftig genug, ihm auf seine Aufforderung hin die Verübung der Arbeiter zu überlassen. Er kann sich durch den Augenschein überzeugen, daß der Mörder nicht entkommen ist. Er teilt seine Beobachtung den draußen Wartenden mit und fordert sie auf, nach Hause zu gehen. Eine Verübung schenken sie aufzutreten, aber natürlich konnten sich die Menschenmassen nicht so ohne weiteres auflösen, den Platz zu verlassen.

Da trifft aus Stettin in fünf Automobilen telephonisch herbeigerufene Polizeimannschaft ein, und nun ändert sich das Bild. Ein schweidiger Kommissar übernimmt das Kommando. Den Leiter des Fabrikarbeiterverbandes, der sich auch ihm gegenüber anfeindsichtig macht, die Leute von Ausschreitungen fernzuhalten, herrscht er an: Halten Sie das Maul! Und jetzt wird nach bewährter Methode der

Platz gesäubert. Zunächst bekommt ein Arbeiter, der mit dem Gesicht zur Menge zugekehrt, sie mit aufgehobenen Händen auffordert, auseinanderzugehen, einen Säbelhieb über den Hinterkopf. Junge und Alte, Männer und Frauen machen mit der Waffe Bekanntschaft; ein junger Mensch wird gleich von vier Schutzleuten in Behandlung genommen, einer, der sich setner annehmen will, wird über den Kopf geschlagen; kurzum: *M o a d i t i n F r a u e n d o r f !*

Der Mord von Frauendorf scheint sich in seinen Folgen zu einem der empörendsten Kapitel in der Geschichte der kapitalistischen Gesellschaft auswachsen zu wollen. Der Mörder ist aus der Haft entlassen, weil er in Notwehr gehandelt haben soll. Andererseits befinden sich zahlreiche Arbeiter, die bei den späteren Demonstrationen zugegen waren und sich keine oder geringe Straftaten zuschulden kommen ließen, in Haft. Und dem Ranzlerblatt der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, scheint dieser Anlaß obendrein noch gerade recht zu einer Heße gegen die Organisationskräfte.

Zwar erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ heuchlerisch, sie wolle sich eines Urteils über die Tat enthalten, so lange das gerichtliche Verfahren schwebt, sie geht aber trotzdem sofort dazu über, den sogenannten „Terrorismus“ der Gewerkschaften mit dem Stettiner Falle in Zusammenhang zu bringen. Zum Beweise dienen ihr dabei lange Zitate aus der gelben „Werktätigenkorrespondenz“, denen sie zum Schluß aus eigenem noch hinzuffügt:

Sollte es sich im Stettiner Fall zeigen, daß der Arbeitswillige ohne dringende Gefahr für Leib und Leben, also nicht in der Notwehr, zum Messer gegriffen hat, so würde sein Verhalten gerade von denjenigen als verwerflich angesehen werden, die den Terrorismus der von der Sozialdemokratie irreführten Arbeiter entschieden bekämpfen. Immerhin würde es sich um einen jener Einzelfälle handeln, die unter keinen Umständen als typisch bezeichnet werden dürfen, während der sozialdemokratische Terrorismus in der Tat eine allgemeine Erscheinung ist, mag er sich nun in der schroffsten Gestalt körperlicher Angriffe oder in der Verdrängung von der Arbeitskräfte zeigen.

So werden die braven Hingehardisten jählich entschuldigt, selbst wenn sie — wie es in Stettin doch nicht zum ersten Mal geschah — auf Mord und Totschlag ausgehen, die organisierten Arbeiter aber werden, auch wenn sie selber die Opfer streikbrecherischer Ausschreitungen sind, obendrein noch von der Regierung auf die Anklagebank verwiesen.

In Stettin hat das Gefühl der Arbeiter, gegen die „nützlichen Elemente“ völlig schutzlos zu sein, ihre Ueberzeugung, daß die Behörden doch stets auf die Seite der Streikbrecher trete, zu Ausbrüchen heller Empörung geführt. Wenn das Blatt des Herrn v. Bethmann-Hollweg die Arbeiter in diesem Gefühl noch bestärkt, so treibt es damit eine ganz gefährliche Gefahr. Man bestärke nur die Millionen der organisierten Arbeiter in der Ueberzeugung, daß sie in Preußen vogelfrei und rechtlos sind — die Folgen werden nicht ausbleiben!

Jubel bis zum Umstürzen.

Das offizielle Programm der Festlichkeiten, die aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Wilhelm II. in Berlin begangen werden sollen, wird jetzt von Berliner Blättern veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß die Haupt- und Residenzstadt aus Freude darüber, daß ihr vor 25 Jahren Wilhelm II. zum Herrscher geschenkt ward, *n e u n T a g e* lang im Festjubiläum schwimmen wird. Eine solche Dauerhochzeit der guten alten Zeit dauerte drei Tage, dreimal so lange wird in Berlin jubiliert, getoastet, gefestredet und festgeessen werden.

Die Festlichkeiten nahmen bereits am Sonntag, den 8. Juni, ihren Anfang mit der Einweihung des Stadions im Grunewald, woran sich später die Jubiläums-Ruder-Regatta in Gilmow anschloß.

Am Freitag, den 13. Juni, 2 Uhr nachmittags, findet die Jubiläumspazierfahrt der Automobilisten und das Jubiläumstourneer des Kartells für Reit- und Fahrport statt.

Am Sonnabend, den 14. Juni, vormittags 11 Uhr, empfängt Wilhelm II. Abordnungen und Deputationen. Am Nachmittag, 5 Uhr, veranstaltet die königliche landwirtschaftliche Hochschule eine Jubiläumssfeier, bei der Geheimrat Professor Dr. v. Reimker die Festsrede über die Entwicklung der Landwirtschaft in den letzten fünf- undzwanzig Jahren halten wird.

Am Sonntag, den 15. Juni, findet um 10 1/2 Uhr vormittags ein Festgottesdienst der Kriegervereine und des Roten Kreuzes auf dem Tempelhofer Felde, und ein Gottesdienst in der Potsdamer Hof- und Garnisonkirche statt. An dem letzteren wird voraussichtlich der Kaiser persönlich teilnehmen, und im Anschluß daran im Naujoleum neben der Friedenskirche an den Sarkophagen des Kaisers und der Kaiserin Friedrich Kränze niederlegen.

Am Montag, den 16. Juni, ist 8 Uhr morgens „Großes Weiden“, das in der üblichen Weise wie zu Neujahr und an Kaisers Geburtstag abgehalten wird. Der um 10 Uhr stattfindenden Gratulationsfeier der Fürstlichen folgen am 11. Juni die große Gratulationsfeier im

Weihen Saale. Während dieser Cour feiert die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments im Lustgarten den Königsalut. Um 12 Uhr wird der Kaiser die „Kaiserkompagnie“ empfangen, und um 12 1/2 Uhr findet im Zeughaus die Prozeleausgabe statt. — Am Freitagsmorgen um 6 Uhr ist Galatafel im königlichen Schlosse und abends 8 Uhr Festvorstellung im Opernhause.

Ebenfalls am Montag veranstaltet mittags 12 Uhr die Berliner Universität einen Festakt in der neuen Aula, während die Akademische Hochschule für Musik um 12 Uhr ein Festkonzert im Saale der Hochschule gibt.

Am Dienstag, den 17. Juni, vormittags, ist der große Jubiläumspazierzug der Handwerker, und am Abend veranstaltet die Studentenschaft einen Fackelzug, an dem außer den Studierenden der Universität die der sieben anderen Berliner Hochschulen teilnehmen.

Man beginnt also schon zu einer Zeit zu jublieren, in der vor 25 Jahren der Vater Wilhelm II. in schrecklichen Qualen mit dem Tode rang. Vielleicht wäre es im Sinne der Patrioten doch etwas geschmackvoller gewesen, die Passionswoche des königlichen Dulders in aller Stille verstreichen zu lassen, und erst nach ihrem Ablauf die großen Festaktionen abzuschließen.

Inzwischen haben bekanntlich die Vorbereitungen zu dieser Massenparade des Byzantinismus schon unter den Unschuldigsten ihre Opfer gefordert. Bei der Probe zu dem Festessen der Schulkinder im Zirkus Busch fielen 34 Mädchen in Ohnmacht. Schon am Tage zuvor, bei der Probe der Knaben, hatten sich 9 Ohnmachtsanfälle ereignet.

Jubel bis zum Umstürzen! Das Zeitalter der Feste!

Politische Uebersicht.

Vermögenssteuer und Reichstagsauflösung.

Eine Reichsvermögenssteuer soll noch nicht ganz abgeschlossen sein. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Der Kanzler habe zwar gesprochen, den festen Entschluß geäußert, unter keinen Umständen eine Reichsvermögenssteuer vorzuschlagen, aber es liege keine ebenso entschiedene Erklärung des Kanzlers vor, daß er gegebenenfalls eine von der Mehrheit des Reichstags angebotene Reichsvermögenssteuer nicht annehmen werde. Das Blatt fährt dann fort:

„Wie wir selbst von unterrichteter Seite erfahren, stehen selbst solche Einzelstaaten, die sich bisher am schärfsten gegen eine Reichs- und Reichsvermögenssteuer gewehrt haben, der geplanten Besteuerung des Einkommens innerhalb des Wehrbeitrages durchaus nicht mehr so unfreundlich gegenüber, wie anfangs erklärt wurde. Wenn die Grenzen nicht gar zu niedrig angelegt würden, würde sich zweifellos eine Mehrheit im Bundesrat finden, die dieser Abänderung der Regierungsvorlage zustimmen würde. — Wir geben diese Mitteilung immerhin mit einigem Vorbehalt wieder, wenn schon sie von ganz ausgezeichnet unterrichteter Stelle herührt.“

Entgegen den Mitteilungen der „Täglichen Rundschau“ schreibt der Mannheimer „General-Anzeiger“, das Organ Bassermanns, er habe aus denkbar bester Quelle erfahren, daß der Reichskanzler in den allerletzten Tagen noch und zwar in einer innerlichen Erregung, die sonst kaum bei ihm wahrgenommen werde, zu führenden Parlamentariern geäußert, eine Reichsvermögenssteuer sei und bleibe für die verbliebenen Regierungen unannehmbar. Eine Einigung, wie sie die Zentrumspresse empfehle, habe nur dann Sinn, wenn man es zur Auflösung des Reichstages treiben wolle.

In Zentrumskreisen soll man, nach der Angabe des Mannheimer „General-Anzeiger“, ernsthafter als bisher der Gedanken einer Reichstagsauflösung erörtern und im Regierungslager sei man fest entschlossen, wenn die von der Regierung geplante Deckung mißlinge, an das Land zu appellieren.

Unter welcher Parole sollte nun aber die Auflösung erfolgen? Und welche Mehrheit wünscht die Regierung durch die Neuwahlen zu erhalten? Eine schwarzblaue, die sich weigert, die Besitzenden zur Tragung der Mehrkosten mit heranzuziehen? Die Begeisterung der Wähler für eine Wiederkehr des Hennebrand-Spohnschen Regiments dürfte nicht groß sein! Oder soll gar der Bülowblock seligen Angedenkens wieder ins Leben zurückgerufen werden? Dann wird es die arme Fortschrittspartei sein, die für ihren Bewilligungskoffer die Kosten zu zahlen haben wird, denn ein Wiederholung des Experiments von 1907 verträgt sie nicht. Sie wird aber kaum in diese Verlegenheit kommen, da das Zentrum trotz aller taktischen Beweglichkeit doch schwerlich noch imstande ist, die Militärvorlage zum Schluß abzulehnen.

Die Sozialdemokratie wünscht natürlich die Ablehnung der Militärvorlage im Reichstag und sie überläßt es der Regierung, daraus ihre Konsequenzen zu ziehen. Sie ist mit Freuden bereit, jeden Tag in einem neuen Kampf für ihre Grundzüge einzutreten. Aber die Ausschüßten dazu sind gering und wenn sie trotzdem erörtert werden, so ist das nur ein Zeichen für die allgemeine Verwirrung in den bürgerlichen Parteilagern, die vielleicht in einer anderen Weise schließlich doch der Sozialdemokratie zugute kommen wird.

ungen schwinden schichten von 1918 im Jahre 1910 auf 2530 im Jahre 1912 gestiegen ist. Diese Zahlen beziehen sich allerdings nur auf die Hungerkranken, die in den Gefängnis- spitälern behandelt werden. Die Übergroße Mehrheit der Tuberkulösen sterbt ohne jede Behandlung in den gemeinschaftlichen Betten und in den Kerkern dahin.

Die Italiener auf den griechischen Inseln der Türkei.

Von allen Kriegen der neueren Zeit hat keiner deutlicher den Charakter des vom Hauss gebrochenen Raubzuges getragen, als der Einfall der Italiener in Tripolis. Die wenig die Bevölkerung des Landes auch nach seiner Aufgabe durch die Türken von der Herrschaft des Eindringlings und seiner mitgebrachten Kultur wissen will, beweist ihr jäher Widerstand, der noch in der letzten Zeit zu Kämpfen geführt hat, die demnächst die offizielle Krieges kaum nachstehen. Noch deutlicher wird diese Abwesenheit jeder Kulturmission geteilt durch das Verhalten der Italiener auf den von ihnen besetzten Inseln des Ägäischen Meeres. Das Nationalprinzip, dem Italien seine Wiederherstellung vor einem halben Jahrhundert schuldet, wirkte ihre Abtretung an Griechenland fordern. Dann, wie A. M. Les im „Peuple“ schreibt, sind von den rund 400.000 Einwohnern des Archipels 360.000 Griechen reiner Rasse, 25.000 sind Moslimen verschiedener Rasse, einige tausend Juden und Armenier und etwa 5000 Fremde. Aber Italien macht noch keine Miene, die Inseln, deren Befestigung nur ein Druckmittel zur Räumung von Tripolis hatte sein sollen, aufzugeben.

Vielmehr wendet es die brutalsten Mittel zur Niederhaltung der Bevölkerung an. Wie M. Les schreibt, hat der Gemeindevater der Insel Rhodos bei dem italienischen General Besondere über das provokierende Verhalten einiger Offiziere und Mannschaften geführt. Die Antwort war eine Anklage gegen den alten Gymnasialprofessor Porfirolos wegen „Aufwiegelung“. Der alte Mann wurde in der Schule beschimpft, aber behandelt, wie ein eingesperrt und dann aus seiner Heimat arbeitslos gemacht. — Zwei griechische Lehrer, die sich nach Otranto zu einer Versammlung begeben hatten, wurden verhaftet unter der Beschuldigung, sozialistische Tendenzen verbreitet zu haben und gegen die Italiener ausgerichtet zu haben. Die Haft war wie die Porfirolos sehr hart — sie blieben zwei Tage ohne Nahrung — dann wurden sie vom General unter heftigen Drohungen entlassen. — Im Dorfe Archagelo hatten die Einwohner ihren Vorleser, ein Werkzeug der Italiener, durch einen christlichen Mann ersetzt. Der Eroberer sah darin eine Empörung und verhaftete den ganzen Kreis angesehener Bewohner. Ende Mai waren sie noch in Haft. Als Bedingung ihrer vorläufigen Freilassung wurde Zahlung von je 100 Lire gefordert!

Dabei ist von einer Kulturmission hier überhaupt keine Rede. Die Griechen der Inseln haben auf eigene Hand eine Kultur geschaffen, um die weite Teile Italiens sie beneiden dürfen. So unterhalten die 20.000 Griechen der Insel Rhodos (dazu 3000 Türken, 1000 Juden) aus eigenen Mitteln 57 Volksschulen, davon 20 Mädchen, und ein Gymnasium. 80 Lehrer und 35 Lehrerinnen unterrichten 3000 Kinder, wovon 1100 Mädchen. Die Kosten, 3000 Lira. Pfund (55.000 Mark), werden von den Griechen ohne Regierungsbeihilfe aufgebracht. Ebenso ist es auf den anderen Inseln. Dazu kommen Hospitale und Hospize, Apotheken u. a., die aus öffentlichen Beiträgen unterhalten werden und unentgeltlich funktionieren. — Wie viel wichtiger wäre es für Italien, seine Subprovinzen auf ein gleiches Kulturniveau zu erheben, als eine derart rücksichtslose Unterdrückungspolitik zu betreiben!

Der Neubau des Volkshauses, die bis Weihnachten beendet sein soll, vollzieht sich im großen Maßstabe. Der Anbau wird 32 Meter hoch. Er umfaßt großen Lernaal (26 Meter lang, 11 Meter breit, 7 hoch), Erweiterung der Restaurationsräume, Festsaal (26, 11, 9 Meter) mit großer Galerie und Bühne (7,40, 8,30 Meter). Zwei Stockwerke sind den Büros der Partei und der Gewerkschaften gewidmet, der 4. Stock ganz der Bildungszentrale: Büroräume, zwei Schuläle zu 51 Quadratmeter und Bibliothek mit Lesesaal (19,9 Meter). Im 5. Stock wird das Internationale Bureau untergebracht. Große Bibliothek und Lesesaal stehen ihm zur Verfügung. Überall sind große Waschl. Räume. Dem Verkehr dienen neben breiten Treppen 2 Fahrstühle. Der „Peuple“ hofft, daß auch diese Räume bald zu eng werden.

Schleien, Polen und Raabergebiete.

Eine Kreis-Konferenz für den Wahlkreis Kolmar-Gilehne

Am Sonntag, den 20. Juni, von nachmittags 2 Uhr ab, im Cafe „Weinend“, Berliner Chaussee, in Schneidemühl statt.

- Tagungsordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Wahl des Kreisvorstandes.
 3. Stellungnahme zur Kandidatenfrage.
 4. Agitation und Organisation. Referent: Genosse Parteisekretär Partwig-Bromberg.
 5. Anträge.
 6. Verschiedenes.

Wir eruchen die Organisationen, zur Kreis-Konferenz sofort Stellung zu nehmen, Delegierte zu wählen, eventuell Anträge zu beraten, sowie alle Vorarbeiten zu erledigen.

Etwaige Anträge der Vereine sind bis zum 24. d. Mts. an den Unterzeichneten einzureichen. Der Kreisvorstand. J. A.: Georg Leu.

Waldenburg, 9. Juni. In die Freiheit zurückgekehrt ist am Freitag nachmittags 20 Minuten vor 6 Uhr Genosse Luschner aus der Staatspension, in die er unsehrwillig genommen worden war. Drei lange Monate mußte er im Gefängnis zubringen, weil die Justiz in einem Artikel der „Vergewalt“, den Genosse Luschner verantwortlich gezeichnet hatte, eine Aufreizung zum Klassenhaß erblickte. Da er an seiner Gesundheit keinen Schaden genommen und sich auch sonst nicht gebessert hat, so wird er in den nächsten Tagen seine Tätigkeit für die unterdrückten und drangsalterten Proletarier wieder aufnehmen.

Stiebach, 8. Juni. Schwere Unglücksfall. Der Zimmermann Hermann Junge stürzte auf einem Neubau in Koblach von ganz oben herab. Der Verunglückte scheint sich hierbei schwere Schädelverletzungen zugezogen zu haben. Von Donnerstag bis Freitag nachmittags lag Junge ohne Bewußtsein und hat, wie der „Vergewalt“ mitgeteilt wird, keine ärztliche Hilfe erhalten, da Dr. Lampert aus Waldenburg am Freitag den Freitag nachmittags wurde der Bedauernswerte durch die Sanitätskolonne nach dem Hirschberger Krankenhaus geschafft.

Stieberg, 9. Juni. Das Wetter im Hiesigen ist sehr schön. Von der Schneeflocke wird unter dem 9. Juni geschrieben: Das Wetter blieb im Laufe der Woche hochsommerlich und im ganzen Gebirge, nördlich war es, nördlich in tieferen Regionen, zu warm, während es auf dem Gipfel der Schneeflocke gerade recht angenehm war. Die Vegetation hat sich im Verhältnis zur Jahreszeit schon recht stark entwickelt und das Baumblühen, wie auch der Laubfall sind bereits im Verfließen. Zahlreich waren die Gewitter in der letzten Woche, am 3. u. 8. wurden allein 14 Gewitter von hier aus wahrgenommen: von denen sich 9 in der Nähe des Gebirges ober

über diesem, die übrigen weiter im Lande entzogen; die Entladungen waren, besonders am 8., sehr heftig. Kein Tag verging ohne mehrere Gewitter, am 8. kamen solche erst gegen Abend in der Nähe des Gebirges zum Ausbruch, und nach Eintritt der Dunkelheit blühte es wieder fast am ganzen Horizont. Der 8. brachte zunächst trübem Himmel, aber ziemlich gute Aussicht, dann folgte schon am frühen Vormittag Regen, der erst gegen 3 Uhr aufhörte. Um 4 Uhr begann die Aufhellung wieder. Auch dieser Tag war nicht ohne Gewittererscheinungen. Es folgte eine Abkühlung von 16 bis auf 7 Grad über Null.

Stieberg, 9. Juni. Aus dem Buge gestürzt. Aus dem Schnellzuge Wylowitz-Breslau stürzte Freitag abend 8 Uhr in der Nähe der Buderfabrik ein junger Mann. Den Angaben zufolge soll es ein junger Geisteskranker aus Gletwitz sein. Auf einer Tragbahre wurde der Verunglückte ins Löwen Krankenhaus geschafft.

Stieberg, 9. Juni. Der Kantor als Wechselkassier. In Untersuchungskhaft genommen wurde nach dem „Laud. Ztbl.“ am Freitag Kantor G. in Vertelsdorf; er soll Wechselkassier gewesen sein. Wie das Blatt hört, hat G., der sich selbst dem Gericht stellte, für viele tausend Mark Wechsel gefälscht und hohe Privatschulden. G. war eine große Kirchenbank.

Stieberg, 8. Juni. Automobilunfälle nehmen in hiesiger Gegend ständig zu. Ein schweres Automobilunglück, bei dem der zehnjährige Sohn des Hirschweihenstellers Herrn Neumann überfahren und auf der Stelle getötet wurde, ereignete sich Freitag nachmittags auf der Chausseestraße Stieberg-Hermendorf. Neumann war mit noch zwei Schulfreunden auf dem Wege nach Hermendorf begriffen. Alle drei gingen hinter einem Wagen her. Als sie von vorn ein Automobil heranfahren hörten, sprangen sie auf den Fußweg über. Das entgegenkommende Auto bog dem Wagen jedoch so weit aus, daß es eine Strecke mit einem Rade auf dem Bankette fuhr. Dabei wurde Neumann überfahren und auf der Stelle getötet. Seine Mutter arbeitete in der Nähe auf einem Rübenfelde.

Stieberg, 8. Juni. Die drei schwer Verletzten vom Schießplatz Neubammer. Leutnant Dahmen, Wieselweibel Schmidt und Pionier Kühn vom Glogauer Pionierbataillon, sind sämtlich so weit wieder hergestellt, daß ihre fernere Genesung außer Frage ist. Leutnant Dahmen, der das rechte Auge eingebüßt hat, ist auf sechs Wochen beurlaubt worden. Er dürfte seinen Dienst nicht wieder aufnehmen, dagegen will Schmidt in den nächsten Tagen seinen Dienst antreten. Der Pionier Kühn liegt noch im Lazarett. Das Bein ist ihm nicht amputiert worden. Um dem Unglücksfall soll niemand die Schuld tragen.

Stieberg, 4. Juni. Der Konsum- und Sparverein einigte sich für Freitag und Umgegend hielt am Sonntag im Waldberg seine halbjährliche Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht über das verfloßene Halbjahr, Oktober bis März, ist zu ersehen, daß der Umlauf 188.295 Mark betrug, gegen die gleiche Zeit des Vorjahres mehr 36.100 Mark. Der Bruttumsatz betrug allein 34.864 Stück im Werte von 19.175,20 Mark. Genosse Winger-Breslau hielt hierauf einen Vortrag über „Kaufausgaben der Konsumvereine“, indem er die Ziele der Genossenschaftsbewegung den zahlreich erschienenen an der Hand guter Beispiele zeigte. Reicher Beifall lohnte dem Redner. — Zwei Anträge aus Mitgliederkreisen, die die Entschädigung der nichtbesoldeten Vorstandsmitglieder, sowie des Ausschusses regeln sollten, standen nun zur Debatte, die recht ausgiebig war und mit der Annahme des Antrages, dem Kassierer 60 Mark, dem Kontrolleur 20 Mark und jedem Ausschussmitglied 5 Mark zu bewilligen, endete. Unter Genossenschaftlichen wurden an einer Warenausstellung verschiedene Preis- und Qualitätsunterschiede von Waren des Vereins und hiesiger Kaufleute den anwesenden Frauen gezeigt, sowie die neu eingeführten Artikel in Erinnerung gebracht, worauf die Versammlung ihre Ende erreichte.

Die Vorstände des Gewerkschaftsartells und des Konsumvereins beschäftigten sich mit der Wahl der Verwaltungskommision, für die Volksfürsorge. Gewählt wurden als Vertreter der Gewerkschaften Metallarbeiter Sprung, Lagerhalter Schöppe, Handkutschmacher Linds und Labalarbeiter Schneider; als Vertreter der Genossenschaft: Pollok, Mucha, Winkler und Reimann. Als Rechnungsführer wurde der Geschäftsführer des hiesigen Konsumvereins, Genosse Piuntke, gewählt.

Ueber die Uebernahme des Infasso der Prämien durch die Genossenschaft soll eine Sitzung des Gewerkschaftsartells endgültig am Donnerstag, den 12. Juni, nicht den 19., entscheiden. Die Gewerkschaften müssen sich dahin in ihren Versammlungen einen bindenden Beschluß herbeiführen haben.

Wasschau, 6. Juni. Zur Lokalfrage. Seit die Sozialdemokratie in unserem Städtchen seinen Fuß gefaßt und sich auch gut entwidelt, bieten unsere Gegner alles auf, um die gefährliche Bewegung wieder zu ersticken. Dem allgemeinen preussischen Terror gefügt sich hier natürlich noch der römische bei. In Kirchen und Vereinen wird gegen uns gepredigt, und das Recht, in den Himmel zu kommen, wird allen roten ohne weiteres abgesprochen. Aber nicht nur der Himmelstraum wird gegen uns geschlossen gehalten, sondern auch alle Räume hier unten, in denen wir uns etwa versammeln könnten. Die Sozialabtreiber blüht. Raum haben wir uns irgendwo niederzulassen, ist auch die patriotisch-schwarze Schaar hinter dem Birt her, um ihn so lange zu bearbeiten, bis er uns sein Lokal wieder entzieht. Auch gegenwärtig sind wir wieder einmal so gut wie obdachlos. Unser Vertrauensmann hat folgenden Brief erhalten:

Wasschau, den 21. Mai 1918.

Sehr geehrter Herr Voller!

Durch Maßregelung des hiesigen Kameradenvereins bin ich genötigt, Ihnen mitteilen zu müssen, daß ich Ihnen mein Wohnzimmer zu Monats-Versammlungen nicht mehr geben kann, wenn ich nicht durch Verfügung des Landtrierverbandes aus dem Vereine ausgeschlossen werden soll, was ich als alter Wachmeister vermeiden muß.

Dieserhalb keine Heimlichkeit; als Gäste sind Sie mir stets willkommen. Mit bestem Gruß

Wächterball

(Geg.): Emil Kasper.

In diesem Falle hat sich also die preussische Methode bewährt, wie in früheren Fällen die römische. Trotzdem möchte natürlich unsere Bewegung weiter. Wo überall, kann auch hier Druck nur Gegenwehr erzeugen. Auch den Wasschauer Arbeiter muß es gelingen, sich ein Lokal im Kampfe zu erobern.

Wasschau, 5. Juni. Genossenschaftliches. Der Konsumverein einigte sich für Freitag und Umgegend hielt am Sonntag im Waldberg eine Generalversammlung ab. Die Genossen waren nicht so zahlreich erschienen, als es erwarten gewesen wäre, zumal ein Einblick in die Geschäftsverhältnisse von Wichtigkeit für jeden Genossen ist. Gen. Robert Dornier-Stieberg zog in seinem Vortrag eine Parallele mit dem Namen: Stieberg in Stieberg und der Fikale in Wasser, woraus zu ersehen war, daß die Umlauf pro Mittelteil in Stieberg behaltener ist, als in Wasser, und wodurch sich die Umlauf der Wasschauer Fikale natürlich viel höher stellen. Wenn auch die Mitglieder von Wasser im Verdienst mit den Stieberger Genossen nicht gleich zu stellen sind; so müssen dieselben bemerkt sein, ihren gesamten Bedarf in eigenen Geschäften zu decken. Dieser wurde von mehreren Genossen behauptet, daß der Druckverfall eingestellt worden ist. Einig sind daran haben die Genossen selbst, die

sich immer noch nicht vom Borgsystem befreien und daß ein Teil der Genossen ihren Probestat überhaupt nicht im eigenen Gange bedarf. Vom Wasschauer wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Genossen mehr an die Geschäftsstunden gewöhnen müssen.

Neustadt O., 8. Juni. Noch eine Verurteilung. Der königliche Disziplinarpeltor Dr. Bitter erucht mit Hinweis auf den § 11 des Preussengesetz zur Ausnahme folgender Verurteilung: „In der zweiten Verlage der „Volkswacht“ vom 21. Mai 1918 lese ich unter der Ueberschrift: „Keine Ueberlieferung des Zuchthausrechtes“: Uebrigens ist ja, wie uns der Vater des Jungen mitteilen ließ, die Privatklage gegen Herrn Wittner eingereicht. Die Verurteilung wird ja den richtigen Ausgang ergeben.“ Es ist nicht wahr, daß der Vater des Jungen gegen mich Privatklage beim Gericht eingereicht hat.“

Uns wurde ganz bestimmt mitgeteilt, daß die Klage gegen Herrn Wittner eingereicht ist. Warum dies nicht geschehen ist, wissen wir nicht.

Neustadt O., 9. Juni. Die letzte Monatsversammlung des Legitarbeiter-Verbandes besaß sich mit der Geschäftsklage in der Legitindustrie, die nach wie vor als eine äußerst nützliche zu bezeichnen ist. Schon viele Arbeitskräfte haben sich zum Uebertritt in andere Berufe geäußert. In der Aussprache über diese Mißstände und deren Beseitigung wurde betont, daß nur eine einheitliche Organisationsmaßnahme schaffen kann.

Bromberg, 8. Juni. Der Dant der Patrioten. Wie uns berichtet wird, ist in den hiesigen königlichen Mühlen ein Mäher entlassen worden, der erst kürzlich bei der Bismarckweide als Fahnenträger fungiert hat. So danken unsere Patrioten. Erst brauchen sie die Arbeiter als Staffage und dann kommt der Fußtritt.

Koblenz, 8. Juni. Ein verhängnisvoller Schuß. Auf Pappelhof, in der Nähe von Koblenz in der Provinz Posen ist ein Gutbesitzer das Opfer eines Jagdunfalls geworden. Im Birkenbestand befand sich ein Förster auf dem Anstand und legte auf den Hock an. In dem Augenblick, da er den Schuß abgab, kam der Gutbesitzer D. H. aus Klein-Bischwitz, der sich auf der Wirtshaus befand, in die Schußlinie und wurde von der Kugel, die dem Rehbock zugebracht war, getroffen und getötet.

Gradow (Posen), 9. Juni. Ein Feuer wütete hier Donnerstag nacht Das Haus des Gasthofbesizers W. Gockl am Markt wurde vollständig eingedäschert. Das Feuer verbreitete sich über alle Stockwerke so schnell, daß fast nichts gerettet werden konnte. Mitverbrannt ist das Warenlager des Kaufmanns Ruzgawski. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Aus Oberschlesien.

Beuthen O., 9. Juni. Mutter und Sohn. Die Arbeiterfrau Hermitz aus Jarobyle hatte sich mit ihrem 23 Jahre alten Sohne in einen städtischen Verkehr eingelassen. Beide wurden angeklagt und mußten sich vor der hiesigen Strafkammer verantworten. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung der Mutter zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, der Sohn wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Beuthen O., 9. Juni. Drei Arbeiter durch Blitzschlag getötet. Wie aus Lublin an der schlesisch-russischen Grenze gemeldet wird, wurden Freitag von sechs Arbeitern, die sich während eines Gewitters unter einen Baum geflüchtet hatten, durch Blitzschlag drei getötet und die anderen drei schwer verletzt.

Siemianowitz, 8. Juni. Ueberfahren. Der auf dem Nichterfahrt beschäftigte Lokomotivführer Jaworek wollte die Lokomotive in Bewegung setzen. Als wegen der Blitze des Gießes die Wagen nicht vorwärts konnten, streute er auf die Schienen Sand. In diesem Augenblick geriet die Maschine in Bewegung, drückte ihn zwischen die Schienen und führte sofort seinen Tod herbei.

Nikolai, 8. Juni. Ertrunken. In Kamionka bei Nikolai wurde vorgestern Abend der Invalide Matias Kosla in einer Wassertonne ertrunken aufgefunden. Die Tonne ist in der Erde eingegraben und nur etwa 65 Zentimeter hoch mit Wasser gefüllt. Die Leiche stand mit dem Kopfe nach unten in der Tonne. Zeugen haben den Kosla noch kurz vorher auf der Tonne sitzen sehen.

Wylowitz, 9. Juni. Unfälle im Betriebe. Auf der Raigarminenhütte ereignete sich ein größerer Unfall. In der Hütte waren zwei Arbeiter tätig, die den Ofen abzulassen, und die Schlacken zu entfernen. Dabei erfolgte eine Explosion, die dem Arbeiter Klesch schwere Brandwunden zuzügte. Ein anderer Arbeiter, Sjatow, kam glimpflicher davon.

3215/3

JUNO

20c

QUALITÄT CIGARETTE

Die die Fabrikation übernahmen die Maschinen aus der preussischen Fabrikation.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Breslau

An unsere Kollegen und Kolleginnen!

In der Zeit vom 16.—21. Juni findet in Breslau die **11. ordentl. General-Versammlung** statt.

Anlässlich derselben findet zur Begrüßung der Delegierten am **Sonntag, den 15. Juni**, im Gewerkschaftshause ein **Garten-Konzert**, ausgeführt vom Zivilmusiker-Verband, statt.

Montag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, **Grosser Fest-Kommers** im Gewerkschaftshause

unter Mitwirkung hervorragender Künstler u. Künstlerinnen. Konzert ausgeführt von der Stadttheaterkapelle unter Leitung des Dirigenten Herrn Paul Rüster.

Freitag, den 20. Juni, nachmittags 4 Uhr

Dampfer-Ausflug nach Wilhelmshafen. Dasselbst Grosses Gartenkonzert. Konzert ausgeführt von dem Verband der Zivil-Musiker, sowie **Tanz** und sonstige Unterhaltungen.

Wir laden alle unsere Kollegen und Kolleginnen zu diesen Veranstaltungen hierdurch freundlichst ein. Die Programme und Karten können von **Montag, den 9. Juni**, ab im Verbandsbüro, Zimmer 21, abgeholt werden. — An der Saaltür werden keine Karten abgegeben.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist unentgeltlich. Die Zahl der Karten ist eine beschränkte.

Die Ortsverwaltung.

Versammlungen u. Vereine

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“

Dienstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ablung, Gellhornstr. 21

Versammlung.

Mittwoch, den 11. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße

Funktionär-Versammlung.

In beiden Versammlungen stehen wichtige Punkte zur Beratung und wird daher um vollständiges Erscheinen gebeten.

8228

Der Vorstand.

Am 7. d. Mts. starb nach langem, schwerem Leiden die Frau unseres Werkführers

Anna Ertel

geb. Kulicke

im 47. Lebensjahre. 8227

Ehre ihrem Andenken!

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma M. Schäffer.

Beerdigung: Dienstag, den 10. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von Rothkreutz nach Kl. Tschansch.



Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913

Tagesprogramm für Dienstag, den 10. Juni:

Konzert: Im Pavillon am Wasserbeden: Kap. d. Bresl. Orchester-Vereins (Mund)

Im Vergnügungspark: Stabtheater-Kapelle (Bläser.)

Jahrhunderthalle: Abends 8 Uhr

Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

3230

Historische Ausstellung
Künstlerbund Schlesien
Gartenbau-Ausstellung
Historische Gärten

Ausstellung f. Friedhofskunst
Kolonial-Ausstellung
Japanischer Garten
Ausstellung Breslauer Firmen

Im Vergnügungspark n. a. Hippodrom, Tischspiele, Schwingelring-Marionett.

Naturtheater:

Nachm. 4 1/2 Uhr: Der Wetter aus Bremen. Das war ich.

Abends 8 Uhr:
Der Surmäcker und die Vikarde.
Die Torgauer Heide.
Die Verlobung bei der Laterne.

Beschäftigung der Jahrhunderthalle täglich von 11—1 Uhr und von 4—8 Uhr vom Einbezug aus unter Führung.



Morgen Dienstag:
Gerhart Hauptmann
Festspiel

in der Jahrhunderthalle.

Vorverkauf: Verkaufsstelle in der Verkehrshalle.

Schillers Werke.

Verkaufsstelle in zwei Bänden, reich illustriert

in wöchentlichen Raten von 30 Pfennigen.

Bezugspreis nur 2,00 Mark.

In beziehen durch Creditor und Kolportage.

Robert Brüder's Festsäle, Pöpelwitz

Heute Dienstag: **Grosses Tanzkränzchen.**

Es ladet ergebenst ein 2852 Rob. Brüder.

Opel- u. Aero-Fahrräder

empfehle zu kulantesten Zahlungsbedingungen 8188

Marken-Räder von 80 Mk. an

Münster . . . von Mk. 1.85 an
Münster, 1/2 Jahr Gar. . . 2.90 an
Schlösser, 3 Mon. Gar. . . 2.40 an
1/2 Jahr Gar. . . 2.90 an

Fahrräder . . . von 85 Pfennig an
extra stark, von Mk. 1.20 an
Diamanten, schwarz . . . von 75 Pfennig an
verleibt, von Mk. 1.40 an

Rich. Heidenreich Fischergasse 4 am Wachtplatz

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Getragene Waggons, für jede Spur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für Eisenwaren, Neue Schwabacherstr. 75, im Gartenbaugebiet, 3229 Straß. 6. 2891

Arbeitsmarkt

Mädchen, Maschine und Hand, auf Japan, melden sich Friedrich-Wilhelm-Str. 75, im Gartenbaugebiet, 3229 Straß. 6. 2891

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zusendung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen.

Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Wettstellungen der städtischen Markt-Votierung-Gesellschaft.

Breslau, den 7. Juni.

	gute		mittlere		schlechte	
	100	100	100	100	100	100
Weizen, weißer	19 80	18 80	18 80	17 80	17 80	17 80
Weizen, gelber	19 70	18 80	18 70	17 80	17 70	17 40
Weggarb	18	18 80	18 40	17 80	17 80	17 80
Berke	18 80	14 90	14 30	14	13 80	13 80
Gerste	18 80	15	14 90	14 60	14 80	14
Hafer	26	25	25	21	20	19
Erbsen	21 80	21	19 80	18 80	18	17 80

Gen. per 100 Sgr. 4.80—7.20 Sgr.
Einkaufspreis per 100 Sgr. 4.50—5.00 Sgr.
Einkaufspreis per 100 Sgr. 2.40—2.80 Sgr.

Breslauer Wahlmarkt. Mehl behauptet, per 100 Kilogramm inkl. Endbrunn. Roggenmehl 00 behauptet, 27.50—28.00 Sgr., Roggenmehl 0 behauptet, 24.50—25.00 Sgr., Roggenmehl 1 behauptet, 24.00—24.50 Sgr., Roggenmehl 2 behauptet, 23.00—23.50 Sgr., Weizenmehl 1 behauptet, 24.00—24.50 Sgr., Weizenmehl 2 behauptet, 23.00—23.50 Sgr.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Wasserstand	Wasserstand		Wasserstand		Wasserstand	
	1. Juni	2. Juni	3. Juni	4. Juni	5. Juni	6. Juni
Wasserstand in	1.07	1.07	1.07	1.07	1.07	1.07
Wasserstand bei	1.07	1.07	1.07	1.07	1.07	1.07

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Wetter	7. Juni		8. Juni		9. Juni	
	Wetter	Temperatur	Wetter	Temperatur	Wetter	Temperatur
Wetter	Wetter	Temperatur	Wetter	Temperatur	Wetter	Temperatur

Schauspielhaus

Carlson des Berliner Leipzig-Theaters.

Freitag, 8 Uhr abends: „Sommerholm“

Dienstag, 8 Uhr abends: „Der Silberpfeil“

Vereins-Seidel

Gläser für Gesellige und Private empfiehlt

Otto Miksch

Binnengasse 996

Kupferstr. 47.

Liebig's Etabl.

Tägliche abends 8 Uhr: „Groses Konzert“

Breslau, so sieht es aus!

glanzvoll renoviertes Café und Musiksaal

8228

Die telephonischen Anfragen u.

1206

3141

Zeltgarten.

Capit. Comm. 8228

Riesensprogramm.

8228

Arbeitsmarkt.

8228

Pfänder-Auktion

8228

Arbeitsmarkt.

8228

Uhren

8228

Arbeitsmarkt.

8228

Uhren

8228

Arbeitsmarkt.

8228

Heute Distrikts-Versammlungen (Zahlabend) des soziald. Vereins Breslau in den bekannten Distriktslokalen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Juni.

Jahrhundert-Ausstellung.

Das herrliche Wetter des zweiten Juni-Sonntages hat wieder zehntausende der Jahrhundert-Ausstellung zugeführt, was zum erstenmal kein „Durchkommen“ möglich war. Gegen 65.000 Besucher sind gestern gezählt worden, und etwa 20.000 Mark wurden für Tageskarten eingenommen.

Gartenbau-Ausstellung.

Angrenzend an die Abteilung für Kolonialpflanzen, zwischen dieser und dem sehenswerten städtischen botanischen Schulgarten, liegt die Abteilung für Gewächshausbau, Gartenbauindustrie und Handelsgärtnerei. Besonders die Gewächshäuser erfreuen sich eines immer regeren Besuches, da jedermann die Entwicklung der verschiedenen Kulturpflanzen beobachten kann. Die in den Häusern aufgestellt sind. Besondere Aufmerksamkeit erwecken natürlich die Warmhauspflanzen, und unter diesen die Orchideen. Am Sonnabend ist wieder von der großen Orchideengärtnerei Weyrath, Marienfelde bei Berlin, eine neue Sendung schöner Pflanzen eingetroffen. Die Gurken und Melonen in dem Gurkenreihenhause zeigen eine dem Kalen unwahrscheinlich schnelle Entwicklung. Die ersten Früchte haben sich bereits an den unteren Teilen der Pflanzen gebildet, mühten aber entfernt werden, damit die Entwicklung der Pflanzen selbst nicht beeinträchtigt und der Fruchtansatz in größerer Höhe erreicht wird. In der Halle für Gartenbauindustrie dürften die verschiedenen Geräte, besonders aber auch die Vorrichtungen zur Fruchtbehandlung von Obst und Gemüse wichtig erscheinen.

Im Laufe der vorigen Woche ist eine neue Abteilung eingerichtet und zur Besichtigung freigegeben worden, nämlich die sehr wichtige Abteilung für Vogelschutz. Die hierzu gehörigen Anlagen und die gedeckte Halle liegt am Finkenweg, nördlich vom botanischen Schulgarten, in der ehemaligen städtischen Paarschule. Beide, die Pflanzung wie auch die Ausstellung in der Halle, sind nach den Grundrissen des Meisters der Vogelschutzbestrebungen, Freiherrn von Dreyerhoff auf Seebach, Kreis Langenlitz, durch den Leiter der Vogelschutzstation, Herrn Schwabe, eingerichtet. Für eine ausführliche Beschreibung wird noch gefordert werden. Immerhin dürfte diese Ausstellung mit ihren Sammlungen schon jetzt allen Naturfreunden ein Anziehungspunkt sein.

Preisturnen und Spielen.

Dienstag nachmittags um 4 Uhr beginnt auf dem Turnplatz hinter der Verkehrshalle unter Leitung eines Turnlehrers und einer Turnlehrerin das von der Ausstellung eingerichtete Preisturnen und Spielen. In modernen Turngeräten werden allmählich von 4 bis 7 Uhr nachmittags eine Reihe turnerischer Übungen vorgenommen und Turnspiele ausgeführt. Es werden für die besten Leistungen Preise ausgesetzt, die jeweils nach Schluß des Wettrennens und Spielen auszugeben werden. Es werden Bücher, Schulartikel und Spielwaren verteilt, die in der Verkehrshalle von Dienstag an ausgestellt sind. Die ehrenamtliche Leitung dieser Übungen hat Herr Turninspektor Wähner übernommen.

Natur-Theater.

Heute nachmittags 4 1/2 Uhr wie an den folgenden Tagen wird neben Theodor Körners Verspiel „Der Vetter aus Bremen“ der dröckige Schwanz „Das war ich“ von Gutt aufgeführt. Die Abendvorstellungen dieser Woche werden mit dem von Fräulein Berry und Herrn Lang gegebenen Genrebild „Der Kurmischer und die Vikarier“ eröffnet, dem das Schauspiel „Die Vorgauer Weide“ von Otto Ludwig folgt. Zum Schluß wird die Offenbachsche Operette „Die Verlobung bei der Calerne“ mit den Damen Berry, Gröller, Genrich und Herrn Sibale gegeben. Sonnabend, den 14. Juni, erscheint zum ersten Male

Stadt-Theater.

„Orfeo“, eine Tragödie in Musik gesetzt von Claudio Monteverdi. Deutsche Bühnenbearbeitung in 3 Akten von Hans Erdmann-Gudel.

Es sind jetzt 300 Jahre her, daß Claudio Monteverdi, der Günstling des Herzogs von Mantua, nach dem Tode seines Vorfatters mit großer Auszeichnung als Kapellmeister an die Markgrafschaft in Venedig berufen wurde. Er war schon ein bedeutender Komponist, bevor er anfangs, Musikdramen zu schreiben. Seine Schaffensweise emanzipierte sich vielfach von der bestehenden italienischen Schreibart und zeigte sich von deutschen Musikern stark beeinflusst. Weit origineller noch erweist sich Monteverdi in seinen musikalischen Dramen. Schon sein erster Versuch, eben jener „Orfeo“, fiel glänzend aus; ihm folgte eine „Ariadne“ von der heute noch die „Klage“ erhalten ist. Als Monteverdi nach Venedig kam, bestand dort noch kein Opernhaus; erst 1637 wurde ein solches erbaut und nun wuchsen die Opern wie Pilze aus der Erde. Aus dieser Zeit sind nur noch zwei Werke von Monteverdi erhalten: „Die Rückkehr des Odysseus in das Vaterland“ (in der Wiener Hofbibliothek) und „Poppea“ (in der Bibliothek der Marktschreibe in Venedig). War das bisherige Drama dürr und öde, eine schier endlose Kette von Rezitationen mit dürftiger Begleitung, so schuf Monteverdi als Fortschrittler Arien mit charakteristischer Begleitung von Instrumenten. Es ist ganz natürlich, daß unser an die raffiniertesten Klangspiele gewöhnter Ohren diese Schreibweise ganz harmlos und — es läßt sich nicht ganz hinwegleugnen — namentlich im ersten Akt recht monoton erscheinen will. Andererseits faßt man über die Ausdrucksfähigkeit des Komponisten; das, was 100 Jahre später erst einem Blick erreichbar war, hat Monteverdi, wenn auch im beiderseitigen Maßstabe vorgezählt. Stücke, wie der (von Fr. Gertrud Meinel sehr schön gesungene) Prolog, das ammutige Duett der beiden Piren (Herrn Gas und Fräulein Gas), die Erzählung der Botin (eine Prachtleistung von Fr. Busch), die Ansprache der „Hoffnung“ an Orpheus (von Fr. Lutter mit einer außerordentlich wohlklingenden, nur für die Bühne noch nicht recht gebrauchsfähigen Stimmung gelungen) u. a. m. sind von einer Eindringlichkeit, der man sich schwer entziehen kann. Ungebrochen reich behaftet ist die Partie des Orpheus, den Herr Guder mit allem Aufgebot seiner herrlichen Mittelstimme; gegen ihn treten die anderen Rollen, selbst die der Eurydice, die hier nur ganz flüchtig behandelt ist, in den Hintergrund. Daß die große Dürftigkeit der Handlung bei einer zweiwöchentlichen Dauer der Oper sehr ins Auge springen muß, liegt auf der Hand. Dabei ist vom Bearbeiter schon der erste und zweite Akt des Originals in einen zusammengefügten worden und der dritte Akt ganz weggelassen worden. Allein Glück ist es eben auch nicht gelungen, diesem Stoff mehr abzugewinnen und sein „Orpheus“ wird jetzt wohl nur noch wie auch in Breslau in Konzertsform gebracht. Wenn man jetzt den früher in dieser

ein größeres Werk auf der reizenden Ausstellungs-Naturbühne: Shakespeares „Was ihr wollt“.

Die Verkehrshalle.

Es wird uns geschrieben: Der Ostlich der Jahrhunderthalle liegt in der Ausdehnung von Norden nach Süden die gewaltige, 160 Meter lange Verkehrshalle. Als selbständig ausgebaute Flügel ist südlich die Vortragshalle vorgelagert, in der viele Kongresse ihre Sitzungen abhalten, und die für anstehenden Personen Platz bietet. Im anschließenden Wandgang öffnet die bekannte Firma für Kontorbedarf: Albert Peiser, die Reihe der Büden und Stämmlichkeiten. Der Raum der Firma Peiser ist mit Schmiedekontormöbeln gebiegen ausgestattet und enthält neben Schreibmaschinen und Karographen auch Verdichtungsapparate, die auf Wunsch dem Publikum zur Verfügung stehen.

Der benachbarte Schreibraum wurde von der Firma Konleghay der Ausstellungszweigung bereit gestellt; er enthält zahlreiche Schreibgelegenheiten für Ausstellungsbesucher, die dort ihren Briefwechsel erledigen wollen. Schreibpapier steht ihnen auf Wunsch frei.

Der nächste Raum wurde von der Veredlung Breslauer Zeitungsverleger geschmackvoll als Lesesaal eingerichtet. Ueber sehr bequem auswärts deutsche und ausländische Zeitungen liegen dort aus und können von den Besuchern jederzeit benutzt werden.

Ein Herren- und Damen-Frisiersalon der Firma Daitbor, der äußerst reich ausgestattet ist und Trockenapparate, Manikuren, feine Parfümerien, Seifen usw. enthält, ist mit dem Kucheraum verbunden, den die Firma Gebr. Rahlisch behaglich eingerichtet hat. Ein neues System von sogenannten Klub-Bieggestellen ist in kleinen, abgeteilten Räumen in elf Sälen aufgestellt; die Firma Leipziger u. Koeper hat den Raum mit Teppichen ausgelegt und der Kunstmaler Fr. Neumann-Gegenberg hat eine große Reihe seiner Silber als künstlerischen Wandschmuck geliefert. Für eine kleine Entschädigung können sich hier Ausstellungsbesucher von anstrengenden Wanderungen durch das Gelände erholen.

Ein Verkaufstand von Wollen- und Seidenwaren, deren Wirkung an Wachsöpfen erklärt wird, liegt daneben.

Eine Filiale des bekannten Verkehrs-Instituts „Selbst-Kablen“ liegt ebenfalls dort; sämtliche Botengänge, Gepäcksbeförderungen usw. werden besorgt, Kranken und Erkrankenden werden Fahrkarten bereit gehalten und Regenschirme gratis verteilt.

Eine amtliche Auskunftsstelle und zugleich amtlicher Vorkauf der Ausstellung ist im benachbarten Räume untergebracht. Die Einrichtung, die schon lebhaft benutzt wird, dient vor allem dazu, die Verbindung mit der Stadt aufrecht zu erhalten. Es sind dort Biletts für das Schauspielhaus, für die Musik, für das Naturtheater und vom 1. Juli an auch für das Viktoriatheater zu haben. Ein besonderes Vorverkauf ist dort für das Gerhart Hauptmann-Festspiel eingerichtet, und zwar von 6 Uhr abends bis zur Eröffnung der Abendstufen. Die Vorverkaufsstelle ist bis 9 Uhr abends geöffnet. Besonders sei noch auf die gute Einrichtung des ebenfalls in diesem Räume ausliegenden Treffpunktes hingewiesen, das den Besuchern ermöglicht, sich auf dem weiten Gelände bequem zu orientieren.

Für Abwicklung von Geldgeschäften aller Art ist eine Zweigstelle der Darmstädter Bank für Handel und Industrie eingerichtet, die alle finanziellen Angelegenheiten übernimmt, fremde Geldsorten wechselt und den Ausstellern das im Laufe des Tages eingenommene Geld aufbewahrt.

Das einzige Reisebüro auf dem Ausstellungsplatz hat der Norddeutsche Lloyd übernommen, der zugleich den Schlesischen Vädertag, den Verband deutscher Nordseeüber und die deutschen Ostseehäfen vertritt. Dort ist auch der einzige Vorverkauf für die Flugwoche. Ferner werden dort Aus-

künfte über Reisen erteilt und Biletts für alle Linien des Norddeutschen Lloyd ausgestellt.

Eine Sonderausstellung der Schlesischen Bäder und Genesungsheime beherbergt der nächste Raum. Dr. Pegerroths Sanatorium in Krusmhübel, Dr. Kooch's Heilstätte in Obernig, Dr. Jenz's Sanatorium „Waldfrieden“, das Reichen-Sanatorium in Gersberg und Dr. Prohmers Heilanstalt in Gärbersdorf haben dort ausgestellt.

Die Spokenschule der Fürstin Math. Theresia von Bleh und die Schlesische Spokenschule, beide in Griesberg, und die Schlesische Werkstätte für Kunstweberei von Wanda Wiebroicz in Ober-Schreiberau haben im Nebenraum eine Ausstellung und einen Verkauf eingerichtet, der bei den Besuchern lebhaften Anteil erweckt.

Der hübsche Bau des Meinhäuses „Heinrich“ schließt als wiederum selbständig ausgebaute Flügel nach Norden den Verkehrsbau ab.

Gewerbegerichtsbesitzer.

In der Sitzung vom 6. Juni sprach Genosse Peiler über die gelben Gewerbevereine und die Abzugsfähigkeit ihrer Beiträge durch die Unternehmer. Redner hält es als sehr wichtig für die freien Gewerkschaften, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. In manchen Betrieben werden auch freie Gewerkschaften in die gelben Vereine gepreßt. Die Arbeiter müssen einen Schein unterschreiben, wodurch der Arbeitgeber ermächtigt wird, die Beiträge für diese Organisation vom Lohne abzuziehen. Der Metallarbeiterverband in Berlin hat deshalb einen Prozeß angestrengt, in dessen Verlauf das Gericht entschied, daß solche Beiträge nicht abzugsfähig sind und zurückgezahlt werden müssen. Auch in Dortmund hat das Gewerbegericht entschieden, daß der Abzug dieser Beiträge ungesetzlich ist; da aber eine Ausgleichsentscheidung unterworfen wurde, konnten die Beiträge nicht zurückverlangt werden. Redner hält dieses Urteil nach § 812 des B. G. B. als hinsichtlich. Die Unternehmer behaupten, der Gewerbeverein sei eine Wohlthatseinrichtung und deshalb seien die Beiträge abzugsfähig. Genosse Rechtsanwalt Weinmann hat überzeugend nachgewiesen, daß die gelben Gewerbevereine nur zum Nutzen der Unternehmer gegründet sind. Die Gewerkschaften werden nach größerer Kämpfe um diese Frage zu führen haben. In der Aussprache teilte Genosse Kusch ein Urteil über Ausgleichsentscheidungen mit. Der Vertreter der evangelischen Arbeitervereine erklärte, daß auch sie die gelben Vereine bekämpfen, da sie koalitionsfeindlich wirken. Der Obmann Genosse Fuchs teilt mit, daß sich der Ausschuss mit dem Verbandstag der Gewerbevereine befaßt hat und an den Magistrat das Eruchen richten will, zwei Arbeiterbesitzer zu delegieren. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Verabigungsüber.

Der Verein der Breslauer Zentrumspartei hält am Mittwoch, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des St. Vincenzhauses eine Versammlung der Wahlmänner der Zentrumspartei ab, in der Referate der Herren Dr. Fetschel und Redakteur Dörslein vorgelesen sind. Zutritt haben nur die Wahlmänner der Zentrumspartei, auch die verbündeten Konservativen und Freikonservativen dürfen nicht hinein. Es gilt nämlich, die Empörung darüber zu beschwichtigen, daß als einziger rechtsstehender Abgeordneter in Breslau Herr Wagner von der kulturkämpferischen Reichspartei gewählt ist, der absolut nichts hinter sich hat, während das Zentrum, das Riesenaufstrengungen gemacht hat, zum zweiten Male leer ausgeht.

Öffentlich schlagen die enttäuschten Zentrumswahlmänner jetzt kein Bündnis mit den Sozialdemokraten vor, weil die als zuverlässige Kontrahenten bekannt sind.

gleichen Form aufgeführten „Orfeo“ von Monteverdi auf die moderne Opernbühne verpflanzen will, so wird es stets ein vielleicht ganz interessantes, aber immerhin gewagtes Experiment bilden. Eine längere Lebensdauer wird man diesem Werke kaum prophezeien können.

Die erste deutsche Aufführung, die am Sonntag, mittags 12 Uhr, im Stadttheater stattfand, wurde, wie jede „Modität“, mit großem Beifall ausgenommen, der sich in erster Linie auf Herrn Guder und den dirigierenden Bearbeiter konzentrierte. In kleineren Partien waren die Damen Bauer, Mägel und Koch, sowie die Herren Wilhelm und Schneider tätig. Das Orchester löste seine Aufgabe recht gut, der von Herrn Theodor Paul gestellte Chor hätte mitunter deutlicher sein können; sehr schön gelang die Schlusszene.

Breslauer Schauspielhaus.

Gastspiel des Berliner Lessing-Theater: Zum 1. Male „Des Prinzeß“, Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

Nachdem bisher vorwiegend Hauptmann den Spielplan beherrschte, kam am Sonnabend sein Kollege aus der „freien Bühne“, der Desterreicher Hermann Bahr zu Worte. Um den etwas robusten Verstandesmenschen Bahr zu verfeinern, müssen wir einen kurzen Blick in seine wandlungsreiche literarische Laufbahn werfen. Nachdem er kurze Zeit der damaligen Wiener Deutschnationalen Partei angehört, trat er zur Sozialdemokratie über. Mancher schneidige Artikel in der von Viktor Adler geleiteten Wiener „Leichheit“ stammt aus seiner Feder. Als der berühmte österreichische Volkswirtschaftler und nachmaligen Minister Schöffle die Broschüre „Die Ausrichtungslosigkeit der Sozialdemokratie“ erschienen ließ, da antwortete Bahr mit einer sehr wichtigen Gegenchrift: „Die Einheitslosigkeit des Herrn Schöffle“, die die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf sich zog.

Und das war auch ihm, wie so vielen anderen die Hauptache. Auch er befand sich gleich Hauptmann, Arno Holz und anderen noch rechtzeitig. Sie merkten, daß bei uns einwärtigen nur Beulen zu holen waren, daß wir ihrer „Originalität“ doch noch nicht den genügenden Untergrund gaben — und daß sie sich zuerst als Kritiker einbringen müssen. Darum wurde man „Belanarchist“ oder „Niedriglicher Übermensch“, das war viel bequemer. Und das große Publikum vergaß, daß das Fehlen der sieben Aufrechten ausgegogen war zum Kampf wider Staat und Gesellschaft. Zumal wenn man so geistreich und feil schreiben kann, wie Hermann Bahr. Und wenn man auch nicht immer mit ihm einverstanden war, so fesselte doch seine anregende Art, stets aus den neuesten Ideen das Charakteristische herauszufinden. Der Weltliche verstand immer interessiert zu plaudern.

So war es auch am Sonnabend. Mitarbeiterhand fing der Abend an. Ein feiner, manchmal etwas etwas bliffiger

Humor sprühte wie Champagner. Doch schon im zweiten und besonders im dritten Akt war alles Mousse verpufft, so daß zu guterletzt aus dem perlenden Sekt eine schale Selter geworden.

Der erste und der dritte Akt spielt im Landhaus eines Dr. Friedrich Esch — ein aus dem Umte g'ogter ehemaliger Pfarrer — der jetzt so etwas wie ein moderner Rousseau ist. Sein Prinzip: die Persönlichkeit eines jeden Menschen zu achten und sei es auch das „Recht“ seiner Kinder, wird von Bahr zuerst sehr geistreich, später aber postenbasiert plump ironisiert. Also das große Kind Dr. Esch feiert gerade seinen 50. Geburtstag und zu diesem Familienfeste ist auch sein Schwager, der ehemalige und zukünftige Thomas Kreger gekommen. O, er ist ein Musiker von einem Staatsbürger. Und dieses Musiker, dieser gute Mensch, ist er geworden, weil — das Schicksal ist polg'lich verboten ist. Da sage noch einer, daß die Polg'el zu nichts nütze ist. Nur wird sie vielleicht auf diesen Typ ihrer Erziehungs-methode nicht sonderlich stolz sein. Auch liberal ist der Mann; Arbeit gar auch. Weil — nun weil er seiner Zeit so Mode war. — Viele beiden Gegenseite wären schließlich ein ganz gutes Rohmaterial für eine Komödie gewesen. Aber um dem größeren Geschmack des bürgerlichen Theaterpublikums entgegenzukommen, wurde daraus eine Posse. Die nach dem neuen Prinzip erzeugten Kinder werden in Freiheit vorgeführt. Der Junge, ein sechzehnjähriger Gymnasist, beginnt ein harmloses Zechelmechel mit — einer schon etwas überreifen Rächin, die ein Gemisch von hausbackenem Philistertum, robustem Mutter-witz und Sentimentalität darstellt. Die Eltern begeben sich nun, ihrem Prinzip treu die Entscheidung ihres Kindes zu respektieren, in die Küche ihrer zukünftigen Schwiegermutter, wo in einigen posenhaften Szenen der im ersten Akt ganz vernünftige Esch zum vollendeten Donswurff gemacht wird. In diesen Akt in der noch im Vordachalter stehenden Tochter auch das „Frühlingserwachen“ heringebracht. Und sie geht mit einem in den Anfangsstadien des religiösen Wahnsinns stehenden Bäckergehilfen herum, der im Hause eine Prostitution zwischen Dienstmädchen und Jünger zuzunimmt. Der hoffnungsreiche, sonst aber ganz lebensfähig gezeichnete Sohn, hat sich aber inzwischen in eine Tänzerin verliebt. Die Rächin hat unterdessen mit ihrem Oberleuten eine zwar nicht auf „Bieder“ dafür aber realeren Grundlage, nämlich einer Kette begründeten Bund fürs Leben geschlossen. Aus der Ehe mit dem lächerlichen Jungen kann also nichts werden. Der Gausgelehrter kommt herbeigeflogen, das Stück ist an Ende. Ein so dilettantischer Anfang und so wenig geistig. Während noch im ersten Akt meynants auf offene Spinn garter Weisheit lohnend, war man am Schluß verstimmt.

Spielte wurde wieder gut. Der Dr. Esch, Emanuel Hei-ker, der ihn in der letzten Szene gab, war eine Prachtleistung. Genio die relative Rächin des „Eise“ Lehmann. Sie und Carl Dora (Bäckergehilfen) hatten den Komödiencharakter des Stückes hoch.

Der Flugsonntag

Ein goldener Flugsonntag war es, den der Himmel gestern den kühnen Aufstrebenden und dem tausendköpfigen Publikum beschenkte...

Von den 19 Apparaten, die für die Breslauer Flugwoche genehmigt sind, flog als erster Kretsch mit einem Aero-Föder-Glinder in die Luft...

Um den Transportbewerben liegen Krieger und Schlegel mit Glindern auf. Die Bewerber um diesen Preis in Höhe von 8000, 2500 und 1500 Mark hatten zunächst einen 900 Meter hohen Flug in Schwärze zurückzulegen...

Heute und die folgenden Tage in der Woche werden die Flugveranstaltungen fortgesetzt.

Die schlesisch-polnischen

haben am Sonnabend in Breslau ihren 17. Bundestag abgehalten und dabei bewagliche Klagen darüber angehört, daß es ihnen gar so schlecht geht...

Das ist nach der schlesischen Presse a. D. Professor von der Berg, ein Mann über die politische Lage...

3 bis 3% Prozent vom gesamten Umsatz können als Wertzuwachs angesehen werden; dabei ist noch zu sagen, daß es häufig gar nicht möglich ist, den Wertzuwachs genau zu bestimmen...

Als zweiter Redner nahm Herr Rechtsanwalt M. v. G. aus Köln das Wort, um zu den Ausführungen gegen die Umsatz- und Wertzuwachssteuer jene Argumente hinzuzufügen...

Der dritte Redner, Rechtsanwalt Schlimann aus Dresden, sprach über Hausbesitz und Mittelstand; er bemühte sich, den Nachweis zu erbringen, daß Haus- und Grundbesitz und Mittelstand ein und auf einander angetroffen...

Ostdeutscher Frauentag

Die Eröffnungsfeier am Sonntag nachmittag in der Jahrhunderthalle der Ausstellung war der Erinnerung an 1813 gewidmet. Frau Wegner betonte in ihrer Begrüßungsansprache, daß sich Frauenvereine der verschiedensten Richtungen...

Der nun folgende Vortrag von Fraulein Margarete Schäfer über die Frauen und 1813 bildete selbst in dieser Zeit, in der wir doch noch dieser Richtung hin manches über uns ergeben lassen müssen...

Der 27. Verband schlesischer Tischtennisvereine trat in Breslau am 6. und 10. August...

Frau Mila Fritsch aus Montagsberg übernommen hatte. Die Rednerin fast die Kämpfe von 1813 als eine Waise erhebung auf, in der zuerst der Wunsch nach einem geeinigten Deutschland...

Frau Wegner schloß sich dieser Aufforderung an und wandte sich besonders an die Wohlfahrtsvereine mit der Bitte um ferneres gemeinsames Arbeiten...

Moralbegriffe Jugendlicher

Am Freitag nachmittag hielt Herr Professor Stern vor den Mitgliedern der Breslauer Central- für Jugendfürsorge die beiden letzten Vorträge über „Moralbegriffe Jugendlicher“...

Die geistige Reise, so hob er hervor, entspricht nicht immer der sittlichen Reise und umgekehrt. Die Beziehungen zwischen beiden sind verwickelt. Der neue Entwurf der Jugendgesetzgebung strebt an, daß die Bestrafung Jugendlicher nur erfolgen soll, wenn die geistige wie die sittliche Reise festgestellt worden ist...

An der regen Aussprache nahm u. a. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Bierhaus teil. Er wies darauf hin, daß die sozial-ethischen Beweggründe leicht durch Beeinflussung des Untergerichts oder der Kirche entstehen können...

Nach kurzen Worten der Erwiderung nahm Professor Stern das Wort zu seinem zweiten Vortrage, einem Bericht über die Jugendrepublik des Dr. Georges in Nordamerika, die er aus eigener Anschauung kennen gelernt hat...

Nach über diesen zweiten Vortrag setzte eine rege Aussprache ein. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Fraenkel, schloß mit einem Dank an den Redner die wohlgelungene Veranstaltung...

Der 27. Verband schlesischer Tischtennisvereine trat in Breslau am 6. und 10. August...

42. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Nahrungsmittelchemiker.

In der hiesigen Halle der Ausstellung wurde Freitag die 42. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Nahrungsmittelchemiker durch den Vorsitzenden Geheimrat Professor Dr. H. D. ...

Zusammenfassung der deutschen Nahrungsmittelgesetzgebung.

Die Notwendigkeit der Nahrungsmittelgesetzgebung auszugestalten und insbesondere die Vorschriften über die Zusammenfassung und die Bezeichnung der Nahrungsmittel zu schaffen, ist seitens der Regierung wiederholt anerkannt worden.

Ertrag aus verschiedenen Gründen für eine Verstaatlichung der Anstalten etc.

Er trat aus verschiedenen Gründen für eine Verstaatlichung der Anstalten etc. und verlangte die Aufhebung der Bestimmungen, wonach die Strafgefangenen den Untersuchungsämtern zufließen, da hierdurch in weiten Kreisen der Gebante entstände, als ob diese Anstalten an der Verstaatlichung interessiert seien.

Bei dem Radrennen in Oranienburg am Sonntag kam es wieder einmal anders, als erwartet wurde. Der Preussische Dauerfahrer Thomas, der am letzten Sonntag in Paris ...

der Reihenfolge Miquel, Mettelbeck, Janke und Thomas das Ziel. Das Gesamtergebnis für alle Ränge zusammen ist folgendes: Erster Miquel, zweiter Mettelbeck, dritter Janke, vierter Thomas.

Das Motorradrennen mußte von 30 auf 10 Kilometer wegen andauernd mangelnden Start verringert werden. I. M. Langer, 2. G. Joseph, 3. D. Ernst.

Konturs des Bäckereimeisters Prussing. Am 19. Mai dieses Jahres wurde über das Vermögen des Bäckereimeisters Hermann Prussing in Breslau, Tauentzienstraße, der Konkurs eröffnet.

Die Schuldenlast wurde vom Verwalter auf 105,700 Mark geschätzt, das Vermögen auf 5800 Mk., jedoch nur ein kleiner Anteil für die Gläubiger herauskommen wird.

Die Schuldenvermittlung des hiesigen Innungsamtschusses hat im Jahre 1912 472 Lehrlinge vermittelt; 810 Lehrlingskandidaten und 464 Meister hatten sich gemeldet.

Zwangweise versteigert werden demnächst vom Amtsgericht Breslau: Friedrich-Wilhelmstraße 24 am 10. Juli, Kurfürstenstraße 26 am 14. Juli, Ring 45 am 14. Juli, Brodtkrügerstraße 20, Driegerstraße 2 am 14. Juli, Große Dreilindengasse 33 am 19. Juli, Größelstraße 175 am 22. Juli, Monhauptstraße 10/12 am 24. Juli.

Geplante Straße. Der südliche Bürgersteig der Größelstraße zwischen Reibbier- und Kopfschraube wird wegen Verlegung von Wasserleitungsröhren auf sechs Wochen, die Kreuzung Kopfschraube-Größelstraße auf etwa eine Woche am Ende der angegebenen Zeit gesperrt.

Neuer Straßennamen. Der Straßennamen zwischen Matthiasstraße und Niedergasse hat die Bezeichnung „Weinbergsweg“ erhalten.

Von der Gesundheitspolizei. Die alljährliche gesundheitspolizeiliche Besichtigung der Straßen, Alleen, Schlammfänge, Aborte usw. wird, wie der Polizeipräsident bekanntgibt, im Laufe dieses und des nächsten Monats abgehalten werden.

Erleichterung für den Schulmannsbien. Der Kommandeur der Schulmannschaft hat angeordnet, daß während der heißen Zeit die diensttuenden Schulleute statt des schweren Helmes eine Dienstmütze tragen dürfen.

Im Untersuchungsgefängnis erhängt. Der Arbeiter Josef Bunte, der am vorigen Donnerstag von der ersten Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat sich am folgenden Tage in seiner Zelle erhängt.

300 Mark aus einem Geldschrank gestohlen. In der Nacht zum Sonnabend sind in das Stellenvermittlungsbureau für landwirtschaftliche Arbeiter, Reichstraße 26, Diebstahl eingetroffen, haben den Geldschrank erbrochen und daraus 300 Mk. gestohlen.

Folgen des Alkohols. Am Sonnabend abend gegen 9 Uhr hat ein Dachbeker, der in einer Restauration auf dem Lehmhamm eingekerkert war und eifrig gegessen hatte, sein Taschenmesser hervorgezogen und sich damit eine schwere Wunde am Arm beibringt.

Kontoreinbruch. In das Kontor der Fabrik für chirurgische Instrumente von Georg Hertel, Albrechtsstraße 42, ist in der Nacht zum Sonntag eingebrochen worden.

Lebensmilde. Am Freitag trank ein 18-jähriges Mädchen auf der Michaelsstraße Salpetersäure, um sich zu vergiften.

Ueberfahren. Von einem Automobil ist Sonntag auf der Scheinigerstraße ein junger Mann überfahren worden, der die Straße überqueren wollte.

Vermit wird die ledige Wirtschaftlerin Joh. Meiser, Kleine Scheinigerstraße 5. Sie ist 70 Jahre alt, mittelgroß, hat graumeliertes Haar, blaugraue Augen und blaße Gesichtsfarbe.

Theater, Konzerte und Veranstaltungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros. Breslauer Schauspielhaus. Samstag, 9. Juni. Montag, 11. Juni. Dienstag, 12. Juni. Mittwoch, 13. Juni. Donnerstag, 14. Juni. Freitag, 15. Juni. Samstag, 16. Juni. Sonntag, 17. Juni.

Aus Breslau (Land-)Marken.

Am Sonntag, den 10. Juni, gegen das Lokal von Schirmachers Lokal wird von dem Strafverfahren gegen zwei Genossen, das jedoch mit einem

Freispruch endete. Herrn Schirmachers Lokal wird von dem organisierten Arbeiter genötigt, weil es darin keine Versammlungen abhalten dürfen. Es wurden kleine Handzettel verteilt, die den Bewohnern mitteilten, daß Herr Schirmacher doppelkottiert ist.

Rosenthal. Feuer entstand hier am Sonntag in der Spiritusfabrik von Hamburger. Auf einem Boden war das dort lagernde Heu in Brand geraten. Der Ruffächer, der im Fabrikgebäude wohnt, war mit seiner Familie in Lebensgefahr.

Neueste Nachrichten.

Auf des Messers Schneide.

Strasbourg i. El., 9. Juni. In der Landtag-Nachwahl in Strasbourg-Land-Brumath wurde Dr. Dido-Bentum mit 5000 Stimmen gewählt gegen Dr. Postetter-Fortschrittlich Volkspartei, der 5041 Stimmen erhielt.

Großes Arbeiterfest.

Berlin, 9. Juni. Als Gegenstück zu der gestrigen Feier am deutschen Stadion veranstalteten die Arbeiter-Sportvereine in Berlin ein Fest im Volkspark in Weißensee. Es fand zu diesem Zweck ein Festzug von Friedrichshagen nach Weißensee statt, wo allerhand Vorführungen sportlicher und kultureller Art stattfanden.

Grubenunglück.

Düsseldorf, 9. Juni. Am Sonnabend abend bildeten sich in der vierten Vierteljahrhundert-Sohle der Zeche Friedrich Petrich infolge eines Sprengschusses giftige Gase, durch die vier Bergleute bewußlos wurden. Drei von ihnen konnten von der Rettungsmannschaft, die sofort auf dem Platze erschien, trotz aller Wiederbelebungsversuche nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Zeppelin auf der Fahrt nach Wien.

Obd. Baden, 9. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“ stieg um 5 Uhr 30 Minuten unter Führung des Grafen Zeppelin nach Wien auf. Im Vorbeifliegen sah außerdem Zeppelin jun., Dr. Eckener, Kapitän Glund und Fahrtingenteur Begle.

Wettfliegen.

Wetzlar, 9. Juni. Gestern fand auf dem Flugplatz von Wetzlar zwischen Garros und Ludemar ein Wettfliegen statt. Ludemar blieb hierbei Sieger. Er legte mit seiner Flugmaschine 40 Kilometer in 21 Minuten und 51 Sekunden zurück, während sein Gegner zu derselben Strecke 22 Minuten und 21 Sekunden brauchte.

Suffragette Davison.

London, 9. Juni. Die bei dem Ueberfall auf das Rennplatz des Königs verletzte Suffragette Davison ist gestern im Cottagehospital in Epsum gestorben.

Jur Spionage-Affäre Rebl.

Wien, 9. Juni. Die Spionage-Affäre Rebl zieht immer weitere Kreise. Wie aus Wien am Lager gemeldet wird, steht auch der Einbruch in Regiments-Bureau des 6. Infanterie-Regiments mit den Geschäften des früheren Generalstabs-Obersten Rebl in Zusammenhang. Dort waren 87 000 Kronen und eine Anzahl wichtiger geheimer Dokumente gestohlen worden.

Wirbelsturm.

Singapur, 9. Juni. Aus Macao wird gemeldet, daß ein furchtbarer Taifun, der über Minuten andauernd, erhebliche Verwüstungen angerichtet habe. Viele Dörfer und Flüßhütten sind zerstört. Der Kanal ist infolge der auf ihm ungeschwimmenden Trümmer gesperrt. Das Dampfschiff „Kiang-shan“ wurde mißamt der Welle, an der es verankert war, zerissen und fortgetrieben.

Versammlungen und Vereine.

Table with 3 columns: Name of the assembly, date, and location. Includes entries like 'Montag, den 9. Juni: Sozialdemokratischer Verein, Abends 8 Uhr, Bahnhofsplatz 12'.

Dienstag, den 10. Juni: Tabakarbeiter. Abends 9 Uhr im Feuerwerkshaus. ...

Sonntag, den 11. Juni: ...

Im Balkanbund

scheint wieder Harmonie einkehren zu wollen. Das „Serbische Pressbureau“ meldet: Alle Nachrichten über angebliche Zusammenstöße zwischen der bulgarischen und serbischen Armee an der alten und neuen Grenze bei Piro, Veles und Ohengjeli sind unwahr. Ebenso unwahr ist die Nachricht, daß man Vorbereitungen zum Abzug der serbischen Truppen aus Monastir treffe. Die Klüftung ist auf dem linken Ufer des Wardar ist in aller Ordnung ohne blutige Zusammenstöße vor sich gegangen. Alle Nachrichten über Zusammenstöße sind mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen. Die serbischen Truppen haben dem gemeinen Befehl, nirgends aggressiv aufzutreten, was auch bisher streng eingehalten wurde. Hinsichtlich ähnlicher in Belgrad selbst auftretender Nachrichten kann festgestellt werden, daß man von amtlicher Seite an die in Belgrad erscheinenden Zeitungen die Aufforderung erließ, derartigen Nachrichten keinerlei Glauben zu schenken.

Rumänien bleibt nicht mehr Zuschauer.

Wien, 7. Juni. Nach Meldungen, die aus Bukarest hier eingetroffen sind, hat die Regierung den Großmächtigen die Annahme des Petersburger Protokolls nicht abgelehnt und die Absicht geäußert, in einem neuen Balkanpakt nicht indifferenter zu sein.

Die albanische Frage.

Wien, 7. Juni. Gegenüber dem von Frankreich vertretenen Standpunkt, in Albanien solle, da es ein noch ganz unbekanntes Land sei, vorläufig nur provisorisch Ruhe geschaffen werden, stellt die Wiener Allgemeine Zeitung fest, Oesterreich-Ungarn und Italien könnten den Standpunkt nicht teilen, weil die baldigste Schaffung stabiler Zustände in Albanien, woran Oesterreich-Ungarn und Italien ganz besonders interessiert seien, im Interesse Albanien notwendig sei, und weil die Schaffung eines definitiven Status die Voraussetzung für die Einführung einer die Ordnung verbürgenden Verwaltung in Albanien sei. Die Behauptung, Albanien sei ein unbekanntes Land, könne unmöglich für Oesterreich-Ungarn und Italien gelten, wo die albanischen Verhältnisse bis in alle Einzelheiten bekannt seien. Alle diese Gründe seien für Oesterreich-Ungarn und Italien bestimmend, sich gegen ein Provisorium ablehnend zu verhalten und ihr Augenmerk darauf zu richten, daß baldmöglichst ohne Verschleppungen und Verzögerungen ein definitives Statut für Albanien geschaffen werde.

Der Wehrbeitrag in der Budget-Kommission.

Die Debatte über die Veranlagung des in landwirtschaftlichen Betrieben und Grundstücken angelegten Vermögens wurde in der Sonnabend-Sitzung der Kommission fortgesetzt. Genosse Emmel bekämpfte die beabsichtigte Begünstigung der Landwirtschaft, bei der nicht der gemeine Wert zur Veranlagung kommen soll, sondern der 25fache Betrag des Ertragswertes, nach einem konservativen Antrag gar nur der 20fache Betrag. Auch die Landwirtschaft habe den gemeinen Wert zu versteuern, nicht aber einen künstlich herabgedrückten Wert. — Ein Regierungskommissar machte darauf aufmerksam, daß die Annahme des konservativen Antrages einen Ausfall von dreißig Millionen beim Wehrbeitrag ergeben würde. — Abg. Gotthein forderte, auf Material gestützt, daß die Veranlagung nach dem gemeinen Werte erfolge. Die Begünstigung des Grundbesitzes bei der Steueranlagung erzeuge fortgesetzt stärkeren Unwillen. Die Landwirtschaft beim Wehrbeitrag abermals begünstigen, sei einfach unverantwortlich. — Ein Antrag Behrens will auch den landwirtschaftlichen Betrieben. Die Regierung wendet sich gegen die Forderung.

Angewiesen wurde auch die Bestimmung, daß der Besitzer eines landwirtschaftlichen Grundstückes den Wert seiner Arbeit und der seiner Familienangehörigen bei der Veranlagung in Abzug bringen darf. Genosse David zeigte, daß der Geldwert der vom Besitzer geleisteten Arbeit kaum nachgewiesen werden könne; außerdem müßten dann auch die in der Familie konsumierten Lebensmittel aus dem eigenen Betrieb mit in ge-

naue Anrechnung gebracht werden. Das geschähe aber nicht. Die gewaltigen Vermögen, die gerade durch solche Grundstücke repräsentiert werden, so zu begünstigen, wie es die Konservativen und die Regierung beabsichtigen, wäre eine schreiende Ungerechtigkeit. Allein die Veranlagung nach dem gemeinen Werte garantiere die gerechte Heranziehung des landwirtschaftlichen Vermögens. — Genosse Kubertum wies auf die Herabsetzung des Senatspräsidenten Struz hin, der die Begünstigung der Landwirtschaft durch die Regierungsvorlage als so hohnehühnen bezeichnete, daß er als Reichstagsabgeordneter gegen das ganze Gesetz stimmen würde, falls diese Begünstigung im Gesetz bestehen bliebe.

Die Nationalliberalen stellten sich in einen flagranten Widerspruch zur nationalliberalen Fraktion im preussischen Landtag, die bisher stets für die Besteuerung nach dem gemeinen Wert eingetreten ist, während die Nationalliberalen im Reichstag für den Regierungsentwurf stimmen wollen.

Südbekum wies noch darauf hin, daß die preussische Regierung früher ebenfalls eine andere Stellung eingenommen habe, die gleiche wie jetzt die Sozialdemokraten. — Nach weiterer unweiliger Debatte wurde der Antrag Behrens abgelehnt, ein dem konservativen ähnlicher des Zentrums abgenommen, jedoch eine noch weit über die Regierungsvorlage hinausgehende Begünstigung der Landwirtschaft einzutritt.

Der Parteitag der British Socialist Party.

Aus London wird uns geschrieben: Während die preussische Sozialdemokratie das Pfingstfest zur Vorbereitung der Wahlen am 16. Mai noch nützlich ausnützte, hatten unsere englischen Genossen dieses Fest dazu erkornt, in dem Rittersbüchchen Blackpool ihren zweiten Parteitag abzuhalten.

Der deutsche Besucher, der zum ersten Mal an einem englischen Parteitag teilnimmt, fühlt sich arg enttäuscht. Das sind nicht die zielbewußten Führer eines großen Heeres, die zusammengekommen sind, Kriegsrat zu halten, und die es fühlen, an verantwortlicher Stelle zu stehen; das sind Selbster, die sich in ihrer Mehrheit wieder über das Ziel des Kampfes einig sind, noch über den zunächst einzuschlagenden Weg.

Die British Socialist Party ist die Partei der mäßigsten Einigung. Vor etwa zwei Jahren wurde der Versuch gemacht, die zerstückelten Teile der englischen sozialistischen Bewegung zusammenzufassen, um sie für den politischen Kampf zu stärken, aber der Erfolg blieb aus, da eine Einigung zwischen der Independent Labour Party, Social Democratic Party und Fabian Society nicht zu erzielen war. So war denn das einzige Resultat dieser Bestrebungen die Gründung der British Socialist Party (B. S. P.), die aus der alten Social Democratic Party hervorging unter Einwirkung einiger sozialer Gruppen. Ob die Partei durch diese Einigung gestärkt oder geschwächt worden ist, darüber gehen die Ansichten auseinander. Tatsache ist jedenfalls, daß sich unter den Neuzugewonnenen viele unklare, zum Syndikalismus und Anarchismus hinneigende Elemente befanden, denen auch das alte, dem Exterier ähnliche Programm der B. S. P. zum Opfer fiel, und nur, wenn man alles dies im Auge behält, kann man die Verbundenheit und Zähigkeit verstehen, die den Parteitag von Blackpool charakterisiert.

Blackpool war als Tagungsort sehr schlecht gewählt, gerade viele der besten Ortsvereine waren der weiten Entfernung wegen nicht in der Lage, Delegierte zu entsenden, oder aber sahen sich gezwungen, bei der Wahl von Delegierten nur solche Genossen zu berücksichtigen, die in der Lage waren, ihre Reisekosten selbst zu tragen, oft sogar solche, die dem sie entsendenden Branch (Ortsverein) weder angehörten, noch bekannt waren, lediglich auf Empfehlung des Zentralbüros. Umformt war es zu verwundern, daß man es nicht für nötig hielt, eine Mandatsprüfungskommission zu wählen; nur so konnte es vorkommen, daß einer der Delegierten, als er im Laufe der Verhandlungen gefragt wurde, welchen Bezirk er vertrete, diesen nicht nennen konnte, sondern erklärte, er liege irgendwo in Wales! Trotzdem konnte er mit vollem Stimmrecht bis zum Schluß an den Verhandlungen teilnehmen! Unsere englischen Genossen scheinen sich da doch auf einem tiefen Wege zu befinden, der leicht zur Korruption und Klauernwirtschaft innerhalb der Partei führen kann; hoffentlich werden sie diese Gefahr rechtzeitig erkennen.

Die Verhandlungen drehten sich natürlich zum größten Teil um interne Parteifragen. Was den deutschen Zuhörer in Erstaunen setzte, war die Stille, mit der oft recht wichtige organisatorische Fragen erledigt wurden, häufig sogar völlig de-

tailliert. Wenn man aber bedenkt, daß der größte Teil der Delegierten mit gebundenen Mandaten versehen war, so ist dies höchstens Lösung leicht gefunden.

Den interessantesten Teil der Verhandlungen bildeten wohl die

Rüstungsdebatten

denen ein großer Teil der zweiten Nachmittags-Sitzung vorbehalten war. Hatte doch Synoman's eigenartiger Standpunkt, der er in mehreren Kitzeln in einem konservativen Blatte zum Ausdruck brachte, in der ganzen Internationalen Befremden hervorgerufen, man konnte also der Stellungnahme des Parteitages mit Spannung entgegensehen. Jedoch a. a. h. an vertat den Standpunkt der Rüstungsgegner. In längerer Rede, gestützt auf zahlreiche Zitate aus deutschen und französischen Parteiblättern, wandte sie sich gegen den Synoman'schen Standpunkt, der der Politik der Internationalen widerspreche. Synoman verteidigte seinen Standpunkt; England sei ein Industrie- und Handelsland, die englischen Genossen die Frage der Rüstungen anders beurteilen, als die Genossen der kontinentalen Länder; England brauche eine starke Flotte, um seine Freiheit und die hier lebenden politischen Emigranten zu schützen. Nach längerer Debatte gelang es aber schließlich doch, eine Einigung zu erzielen. Mit 78 gegen 9 Stimmen wurde eine Resolution angenommen, die sich mit dem Standpunkt, den die deutsche und französische Sozialdemokratie in Rüstungsfragen einnimmt, solidarisch erklärte. Synoman gab darauf die Erklärung ab, daß er zwar an seiner Meinung festhalte, diese aber nicht mehr in der Öffentlichkeit entgegen dem Parteitag beschluß vertreten werde.

Am gleichen Nachmittag fand noch eine andere äußerst wichtige Resolution Annahme, die anerkennt, daß der einzige Weg zur Schaffung einer starken sozialistischen Partei die Gewinnung der Gewerkschaftsmitglieder für den Sozialismus ist, und die eine systematische Propaganda der B. S. P. angehörenden Gewerkschaften innerhalb ihrer Organisation in die Wege leiten will.

Eine wichtige Frage, die eine längere Debatte hervorrief, fand am dritten Tage ihre Lösung; die

Stellungnahme der Partei zu den Suffragettes

und zur Wahlrechtsfrage. In dieser Frage — wie in allen anderen — herrschte große Uneinigkeit und Verwirrung. Es fehlte weder an Bewunderern noch an Gegnern der Suffragettes, selbst die prinzipiellen Gegner des Frauenwahlrechts waren vertreten! Die Richtung jedoch, die auf der letzten Konferenz der Independent Labour Party zur Annahme einer Resolution führte, die verlangt, daß keine Reform des Wahlrechts angenommen werden soll, die nicht das Frauenwahlrecht einschließt, schien glücklicherweise nicht vertreten zu sein. Die Resolution, die schließlich zur Annahme gelangte, beauftragt den Parteivorstand, in eine energische Propaganda für das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen einzutreten. Damit war Klarheit über die prinzipielle Haltung der B. S. P. in der jetzt so sehr im Vordergrund des Interesses stehenden Wahlrechtsfrage geschaffen und der Parteitag erfüllte eine selbstverständliche Pflicht, wenn er in derselben Resolution, die die trennenden Momente gegenüber den Suffragettes auf prinzipiellen Gebiet so klar zum Ausdruck brachte, energisch gegen die empörende Behandlung protestierte, die die Regierung den Suffragettes im Gefängnis zuteil werden läßt. Derselbe Resolution enthält weiter einen scharfen Protest gegen die Zurückziehung der Wahlrechtsreform seitens der Regierung.

Von den sonstigen zahlreichen Beschlüssen ist nur noch hervorzuheben, daß die B. S. P. sich nun auch des noch verhältnismäßig Geringfügigen der Jugendorganisation annehmen will, um die Jugendlichen, die der Sonntagsschule entwachsen sind, zu organisieren; ferner sollen sozialistische Sonntagsschulen in allen Distrikten, die noch keine besitzen, gegründet werden.

Der Gesamteindruck des Parteitages wurde erheblich durch die unglückliche Wahl des Vorsitzenden beeinflusst. Dieser, Dan Fryng, ist zwar ein bekannter und beliebter Parteigenosse, leider fehlt ihm aber die Ruhe und Selbstbeherrschung, die das Amt des Vorsitzenden unbedingt erfordert. Sein Temperament ging mehrfach mit ihm durch, und die Folgen waren lange Geschäftsordnungsdebatten und hitzige Wortgefechte, die von der bürgerlichen Presse in ihren Berichten begierig aufgegriffen und breit getreten wurden. Aber all diese weniger erfreulichen Einbrüche traten schließlich in den Hintergrund, und als der alte Parteamführer der englischen Sozialisten, Synoman, die Tribüne betrat, um seine Schlussrede zu halten, grüßte ihn einmütiger Beifall. Seine Rede hielt sich fern von dem überkritischen Optimismus, der bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich zur

Kunst und Wissenschaft.

Unschätzbare Flugmaschinen will das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten bauen. Wie die Zeitschrift für praktischen Maschinenbau mitteilt, soll dieses auf den ersten Blick unerschwingliche Problem durch Verwendung von Cellon-Emallit-Tragflächen zu bewältigen sein. Bereits vor zwei Jahren machte ein junger Ingenieur auf einem westdeutschen Flugplatz Versuche mit einer solchen mit Cellontragflächen ausgestatteten Maschine. Die durchsichtigen Cellonflächen waren dabei durch starke Drahtnetze gehalten. Dieser fehlten damals die Mittel zur weiteren Fortsetzung der Versuche. Das Kriegsministerium der Union will sie nun in erweitertem Maßstab fortführen. Die Cellonflügel sind in einer bestimmten Höhe — etwa von 1000 Meter ab — unsichtbar; auch der Rumpf des Schiffes kann durch einen entsprechenden Anstrich der Wahrnehmung entzogen werden. Außerdem gestattet die Durchsichtigkeit der Flügel, den Sitz des Piloten über den Tragflächen anzubringen, was technisch von Vorteil von ist. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Maschine in der Kriegsführung von großem Wert sein kann. Während das Flugzeug selbst dem Feinde unmerklich bleibt — das Geräusch des Motors kann analog wie bei den Automobilen durch Verwendung einer Auspuffröhre gedämpft werden —, kann sein Führer ungehindert Beobachtungen anstellen. Sicher werden auch die übrigen Staaten dem amerikanischen Beispiel schnell nachfolgen und sich unsichtbare Luftflotten zulegen. Unsere geistreiche Kultur stellt ja jede neue Erfindung zuerst in den Dienst des Massenmordes.

Aus aller Welt.

Schweres Grubenunglück.

30 Bergleute getötet.

Zu einem Kohlenbergwerk bei Champlain (Vereinigte Staaten) wurden durch eine Explosion 30 Bergleute getötet. Die Rettungsmannschaften brachten zunächst zwei Tote und vierzehn zum Teil schwer Verletzte an die Oberfläche. Kurze Zeit darauf fand man zwanzig Bergleute auf einer Galerie, die sämtlich ohne Verletzungen davon gekommen waren.

Die Stabschläge auf dem Truppenübungsplatz Arnsberg. Das „Dromberger Tageblatt“ veröffentlicht folgende Aufschrift, als eine beachtenswerte Ergänzung zu von amtlicher Seite so spärlich einlaufenden Nachrichten über das schwere Unglück:

Truppenübungsplatz Arnsberg, 6. Juni.

Sehr geehrte Redaktion!

Bekanntlich haben vom 2. bis einschließlich 4. Juni hier auf dem Truppenübungsplatz und der Umgebung von Arnsberg die Divisionsmanöver der 41. Division unter persönlicher Leitung des Armeekorpsinspektors v. Pritzwitz u. Waffran stattgefunden. Bei diesen Manövern wurden an die Mannschaften übermäßigste Anforderungen gestellt. Trotzdem die Truppen, wie das Infanterieregiment 148, eine 18 stündige Bahnfahrt zur Nachtzeit hinter sich hatten, wurde sofort nach Ankunft ein längerer Marsch von fast 30 Kilometern mit vollem Gepäck angetreten. Bereits an diesem Tage gab es eine Reihe Erkrankter. Am zweiten Manövertage, also Dienstag, fanden nach einem längeren Anmarsche auf dem Truppenübungsplatz selber zwei Gefechte statt, bei denen ganz ungeheure Verluste eintraten. Nicht weniger als über drei undert Mann machten in der Division schlapp. Das 148. Inf.-Regt. hatte allein vier Tote und eine Reihe schwer Erkrankter. Am meisten litt von diesem Regiment die 6. Kompanie, die am dritten Manövertage nur mit etwas mehr als ein Viertel der Kompanie antreten konnte. Auch das Inf.-Regt. 152 hat einige Tote.

Die ungeheuren Verluste müssen einmal auf die kolossale Hitze, es waren zeitweise 35 Grad Celsius im Schatten, dann auf die zu hohen Anforderungen und nicht zuletzt auf einen Mangel in der Körperpflege zurückgeführt werden.

Die Beerdigung der vier Opfer des 148. Regiments hat heute unter militärischen Ehren in Arnsberg stattgefunden.

Ein militärisches Ehrenurteil fällt das Marinekriegsgericht des zweiten Geschwaders in Kiel. Es verurteilt die Matrosen Jankowitz und Grätzlich vom kleinen Kreuzer „Halle“ wegen militärischen Ungehorsams und Ungehorsams zum Tode. Jankowitz wurde 5 Jahre und Grätzlich 3 Jahre Zuchthaus und Entziehung aus der Marine.

Die Ursache zu der Verhinderung der beiden Matrosen haben einige in der Trunkenheit gegen einen Bootsmann verübte Exzesse. Als sie am Abend des 13. April ein Lokal verließen, beglückwünschten sie dem Bootsmann den Vortritt, den sie erst annehmen wollten und als dieser sich das verbot, verprügelten. Als der Bootsmann sich zwei Matrosen zu Hilfe rufen hatte

wurde er wieder verprügelt. Schließlich folgten die Angeklagten dem Matrosen noch in ein Lokal. Von einer Patronenrevolver wurde sie dann zur Wache gebracht. Wegen dieser Vorgänge erhielten die beiden eine so harte Strafe. Wieviel Prütern muß ein Vorgesetzter wohl erst zum Krüppel schlagen, ehe er eine solche Strafe erhält?

Ein neues Verbrechen des Hauptmanns Sanchez?

Aus Saragossa wird gemeldet, daß Frau Dr. Carhannel, die Witwe des im amerikanischen Kriege gefallenen Hauptmanns Sotoca, im September des Jahres 1898 an Bord eines Dampfschiffes die Bekanntschaft des Hauptmanns Sanchez, der damals die Charge eines Leutnants bekleidete, machte. Diese Dame hatte 90000 Pfund Sterling in Gold, sowie wertvolle Juwelen bei sich. Da sie bei ihrer Familie nicht eintraf, wurden seinerzeit Nachforschungen angestellt, die jedoch resultatlos verliefen. Man beschuldigt jetzt Sanchez, daß er mit dieser Dame in näheren Beziehungen gestanden haben soll, dieses neuen Verbrechens.

Ein Ausfall beim englischen Derby.

Es ist jetzt jede Hoffnung aufgegeben, Fräulein Davison, die beim Derby dem Rennpferd des Königs von England in die Hölle fiel und durch einen Querschnitt schwer verletzt wurde, am Leben zu erhalten. Man glaubte am Sonnabend Abend nicht, daß sie diese Nacht überleben wird. Sie ist nicht vernunftfähig, und so wird man kaum von ihr authentisch erfahren, was sie eigentlich wollte.

Ballonfahrt.

Bei dem am Sonnabend in Berlin abgehaltenen Start zur nationalen Wettfahrt des Berliner Vereins für Luftschiffahrt blieb der Ballon „Atlas“ an einem sechzig Meter hohen Schornstein hängen. Die Hölle geriet, die vier Insassen des Ballons, Führer Dr. Senoch, Ingenieur Scherp, Leutnant Rogalla v. Heberstein und eine junge Dame, wurden von der herbeigerufenen Feuerwehr gerettet. Verletzt wurde niemand.

Lebenserwartung.

In Münchenstockheim (Bayern) erkrankte ein von einem Familienfest geladener Person unter dem Namen „Schnecken“ nach dem Mann von verdorbenem Fleisch. Der Doktor Dr. Peitlich vom Amt Wipperfurth ist bereits gestorben. Seine junge Frau und die übrigen Verwandten liegen im Krankenhaus.

Neue Erfindung am Panama-Kanal.

Eine Brief aus Panama an den „New York Herald“ besagt, daß starke Regengüsse und fortwährende Erdrüttel die Arbeit am Panama-Kanal aufhalten. Durch die letzten Erdrüttel sind auch die Bemessungsanlagen beschädigt worden. Man schätzt die in den letzten Tagen in den Ausbaggerungsarbeiten auf 50000 Kubikmeter.

Schau getragen wird. Syndman entwarf vielmehr ein klares Bild von den äußeren und inneren Schwierigkeiten, mit denen die sozialistische Bewegung in England zu kämpfen hat, und forderte die Genossen auf, in ihrem Kampf nicht zu erlahmen. Jedenfalls hat dieser zweite Parteitag der D. S. P. gezeigt, daß die Hoffnungen, die die Freunde der Einigung an ihre Gründung geknüpft hatten, in keiner Weise in Erfüllung gegangen sind. So lange es nicht gelingt, die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterbewegung für den Sozialismus zu gewinnen, werden die sozialistischen Parteien einflußlose Sekten bleiben; nur durch ein Hand-in-Handarbeiten der gewerkschaftlichen, politischen und politischen Arbeiterorganisationen wird es endlich gelingen, die jahrzehntelange Stagnation, unter der die englische Arbeiterbewegung leidet, zu befeitigen und der britischen Arbeiterschaft den Platz in der Internationale zu gewinnen, den sie nach dem Stande der industriellen Entwicklung ihres Landes und nach ihrer zahlenmäßigen Stärke einnehmen mußte.

J. G.

13. Generalversammlung der Bäcker und Konditoren.

Frankfurt a. M., 3. Juni.

Dritter Verhandlungstag.

Das einleitende Referat für die Statutenberatung stellt heute zu Beginn der Sitzung der Verbandsvorsitzende Alimann-Hamburg, der die Anträge des Verbandsvorstandes ausführlich begründete. Am wichtigsten ist die Neuregelung der Beitragsfrage. Alimann bezieht hierzu, im Grunde genommen, keine Stellung zu den Vorschlägen des Vorstandes, nur eine ganz geringe Beitragssteigerung heraus. In der obersten Staffel sei sie ganz verschwindend gering, in der niedrigsten betrage sie 5 Pfg. Im Laufe der letzten drei Jahre, in denen der Verband sehr viele Arbeiterinnen als Mitglieder aufgenommen habe, sei von anderer Seite öfters darauf hingewiesen worden, daß sie die einzige Gewerkschaft wäre, die noch den Beitrag von 25 Pfg. für Arbeiterinnen hätte.

Der Redner begründete dann den Vorschlag, das Gau-Leitersystem zu beseitigen. Die zuständigen Bezirksleiter sollen einen Teil der Funktion der bisherigen Gauleiter übernehmen. Die Gauleiter sollen als Sekretäre mit in die Hauptverwaltung eintreten. Dem Berliner Gauleiter Gehlschold wird aber zugesagt, daß er seinen Wohnsitz in Berlin behalten kann. Die Grundsätze für die Wahlkreiseinteilung sollen gesondert gefaßt werden.

In das Referat schloß sich eine ausgedehnte Debatte, in der die Delegierten lebhaft zu den Vorschlägen des Vorstandes Stellung nahmen und die Anträge ihrer Zahlstelle begründeten. Der Hauptpunkt war die Beitragsfrage. Zahlreiche Redner wandten sich gegen eine Beitragssteigerung. Man könne doch nicht auf jedem Verbandstag die Beiträge erhöhen. Auf die schlechtestgestellten Kollegen und besonders Kolleginnen mußte Rücksicht genommen werden.

Sämtliche Anträge wurden schließlich der Statutenberatungskommission überwiesen.

In einer geschlossenen Abend Sitzung, die sich sehr lange hinzog, behandelte der Verbandstag taktische Maßnahmen bei Lohnbewegungen.

Frankfurt a. M., 4. Juni.

Vierter Verhandlungstag.

Die gestrige Überbückung zog sich bis nach Mitternacht hin. Es wurden in ihr die Forderungen der verlassenen und kommenden Lohnkämpfer besprochen.

In der öffentlichen Sitzung nahm die Generalversammlung drei Referate entgegen. Zunächst sprach Verbandsvorsitzender Alimann-Hamburg über:

„Unsere Lohnbewegungen und Streiks“.

Er gab ein Bild der Lohnkämpfe und ihre Erfolge in der verlassenen Geschäftsperiode. Wir haben im Vorbericht darüber bereits berichtet. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß neben der Beseitigung des Kost- und Logiswens beim Arbeitgeber im Bäcker- und Konditorei-Gewerbe auch die Eringung des wöchentlichen Ruhetags ganz erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Nach einer Erhebung des Verbandes vom Jahresabschluss 1912 waren von 44.282 erfassten Bäckergehilfen nur noch 26.186 oder 59,1 Prozent im Kost und Logis beim Arbeitgeber. Von 6510 Konditoren im Kleingewerbe hatten 4826 oder 74,2 Prozent noch Kost und Logis beim Arbeitgeber, während für 1681 oder 25,8 Prozent das System beseitigt war. Für 10.308 Bäcker und Konditoren ist in der Geschäftsperiode der wöchentlichen Ruhetags, also die sechsstündige Arbeitswoche erzwungen worden. Daß die Arbeitgeber in immer höherem Maße die Organisation anerkennen und respektieren müssen, das geht am besten aus dem Stand der abgeschlossenen Tarifverträge hervor. Am Schluß des Jahres 1912 waren 222 Tarifverträge für 7920 Betriebe mit 20.628 Beteiligten von den Arbeitgebern mit dem Verband abgeschlossen. Alimann betont, die Vorbereitungen zu den Lohnkämpfen müssen noch bedeutend besser und energischer betrieben werden. Werde der Verband trotz aller Friedensliebe in den Kampf getrieben, dann müsse er aber auch so gerüstet dastehen, daß der Kampf unter Umständen nicht bloß wochen-, sondern auch monatelang geführt werden könne.

In das Referat schloß sich keine Diskussion. Der Verbandstag erneuerte einmütig eine schon auf dem letzten Verbandstag gefaßte lange Resolution, in der die Forderungen des Verbandes niedergelegt sind.

Das Thema:

„Der Terrorismus der Arbeitgeber“

behandelte hierauf Gauleiter Gehlschold-Berlin. Das unwahrscheinliche Geschrei der Schatzmacher und ihrer Schutzorgane über den Terrorismus der Arbeiter und deren Organisationen sei in der Vergangenheit bei allen, denen die Arbeiterorganisation unbekannt wäre, zu einer wahren Epidemie ausgeartet. Dabei sollten die Unternehmerorganisationen erst vor der eigenen Tür den recht hoch liegenden Schmutz wegschleppen. Die Arbeitgeber unseres Berufs sind bei Ausübung und Anwendung von Terror und Zwangsmittel gegen andere durchaus nicht zimperlich oder wäghalzig; im Gegenteil, vielfach sind sie in der Wahl ihrer Mittel sehr strafflos, sowohl gegen die Arbeiter als auch gegen ihre

eigene Unternehmerkollegen, ja sogar gegen die nicht ordnerbaren Lieferanten. Geradezu im großen wird gegen die Arbeiter im gesamten Bereich mit schwarzen Listen, mit Mahnung in offener und verdeckter Form, sogar durch Proklamation in ihren Zeitungen, durch Sperrung der Zutrittswegweiser für Organisierte, durch den Gebrauch der Innungslegitimation als Steckbrief, durch Gewalt, Untreue und Verrat vorgegangen, also in jeder nur denkbaren Weise. Gegen die eigenen Unternehmerkollegen operieren die Unternehmerorganisationen und deren Führer mit Materialboykott, mit Beschimpfung, mit Verurteilung, mit Innungs- und Konventionstrafen, die gegen die Gesetz verstoßen, und anderem mehr. Eine Reihe Einzelfälle anführend, bewies der Redner die Wichtigkeit dieser Sätze. Die von den Bäckerinnungen in letzter Zeit gegen die eigenen Innungskollegen beliebten

Innungsstrafen

bezeichnete Gehlschold als die gefährlichste, aber auch bequemste Art von Terror. Diese Innungsstrafen könnten weder von den bürgerlichen Gesetzen, noch von der bürgerlichen Moral bestraft werden. Alle höchstinstanzlichen Urteile bestätigten, daß Konventionstrafen, die im wirtschaftlichen Kampfe verhängt wurden, dem Geiste der Gewerbeordnung und den guten Sitten widersprechen. Der Verbandstag stimmte einmütig einer vom Referenten vorgelegten Resolution zu, in der alle Mitglieder und Zahlstellen aufgefordert werden, jeden Fall von Terrorismus öffentlich an den Pranger zu stellen, aber undenkbar, das Schwergewicht auf die eigene Macht und Werbekraft zu legen und deshalb mit aller ihnen zu Gebote stehenden Energie dahin zu wirken, daß die Organisation gestärkt und ausgebaut wird, um sie zu einem festen Schutzwall gegen jede Art von Unternehmerterrorismus zu gestalten.

Ueber die

Wohlfahrts-Einrichtungen der Unternehmer

verbreitete sich Redakteur Weidner-Samburg in einem großzügigen Referat, in dem er die Praktiken der Unternehmer, um die Arbeiter an ihre Betriebe zu fesseln, ausführlich beleuchtete. Der Kernpunkt seiner Ausführungen ist in einer Resolution niedergelegt.

Die Resolution wurde einmütig angenommen.

Gewerkschaftsbewegung.

Vom Kampf gegen die Gewerkschaften.

Im Oktober vorigen Jahres wurden vor dem Schöffengericht in Sagan zehn Genossen in ihrer Eigenschaft als Zahlstellenvorsitzende verschiedener Gewerkschaften von der Anklage der Liebertretung des § 3 Absatz 2 des Vereinsgesetzes freigesprochen. Die Zahlstellen der Gewerkschaften wurden nicht als politische Vereine betrachtet. Das freisprechende Urteil war hauptsächlich auf Grund der Aussagen des Polizeinspektors und eines Wachmeisters gefällt, die auf Grund ihrer langjährigen Tätigkeit in Sagan nichts für die Annahme anführen konnten, die Gewerkschaften hätten sich politisch betätigt. Dieser Prozeß hatte nun einen weiteren zur Folge, der kürzlich in Sagan zur Verhandlung kam.

In dem ersten Prozeß führte ein Amtsgerichtsrat Albrecht den Vorsitz. Auf die Frage an den Polizeinspektor, warum denn eigentlich das Strafverfahren eingeleitet worden sei, schrie der Polizeinspektor. Dafür beantwortete der Vorsitzende selbst die Frage dahin, daß dies auf höhere Anordnung gesehehen sei. Der Protokollführer hatte aber — wahrscheinlich aus Versehen — die Antwort so protokolliert, als wäre sie vom Polizeinspektor gegeben worden. Auf Grund dieses Protokolls wurde nun gegen den Polizeinspektor ein Disziplinarverfahren eröffnet. Um das Verfahren von sich abzuwenden, begab sich der Inspektor zu dem Protokollführer. Zwischen beiden kam es nun wegen der unrichtigen Aufnahme der angeführten Aussage zu einem heftigen Wortwechsel, bei dem der Polizeinspektor dem Protokollführer zu große Unverschämlichkeiten gelagt haben mag. Letzterer klagte gegen den Inspektor wegen Verleumdung und erzielte auch dessen Verurteilung zu 20 Mk. Geldstrafe. Bei dieser Verhandlung wurde einwandfrei festgestellt, daß der Polizeinspektor die ihm laut Protokoll zugeschriebene Äußerung nicht getan hat. Der darüber vernommene Schöffe erklärte außerdem noch, daß ihm damals der Protokollführer gesagt habe: Es ist eine sehr wichtige Sache, aber die Leute werden wohl nicht zu packen sein. Der ebenfalls als Zeuge vernommene Amtsanwalt konnte nichts Bestimmtes mehr auslagern. Durch die Erklärung des Polizeinspektors, daß die Gewerkschaften keine politischen Vereine seien, wäre er zu sehr zum Nachdenken gezwungen gewesen, um die Anklage noch aufrecht erhalten zu können.

So wird der Kampf geführt gegen die freien Gewerkschaften.

Stadt und Provinz.

Zum Streit der Kellner im Residenz-Cafe

in Breslau, Tauentzienplatz, heißt es in einem Flugblatt, das der Verband der Gastwirtsgehilfen herausgegeben hat:

„Die in diesem Betriebe beschäftigten Kellner erhielten bisher keinen Lohn und mußten an die Direktion täglich 50 Pfg. für ein minderwertiges Abendbrot bezahlen. An Kranken- und Invalidenlohn mußten monatlich durchschnittlich 4.- Mk. abgeliefert werden. Seitens der Steuerbehörde wurden die Kellner weit über ihr Einkommen eingeklagt. Auf die erfolgten Reklamationen der Kellner erklärte der zur Berichterstattung aufgeforderte Direktor Weber, wer die Steuern nicht zahlt, der kann gehen, ich gebe keine Auskunft. Die beschiedenen Forderungen der Kellner lauten:

1. Abschaffung sämtlicher Abgaben.
2. Einen Monatslohn von 20 Mark.
3. Wahrheitsgemäße Auskunft an die Steuerbehörde.

Verhandlungen mit der Organisation der Kellner lehnte Herr Direktor Weber ab. Wir ersuchen alle Kollegen, uns in diesem Kampfe um etwas bessere Verhältnisse zu unterstützen. Die Streikenden sind größtenteils verheiratete Kollegen und haben nur, gezwungen durch die größte Not, zu dem Mittel der

Arbeitsüberlegung gegriffen. Der Betrieb ist für organisierte Gehilfen gesperrt.

Wie uns noch mitgeteilt wird, haben die Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen vom Cafeter-Verein versichert wurde, daß Verhandlungen eingeleitet werden, um die Arbeitsverhältnisse im Residenz-Cafe zu regeln.

Die Arbeitslosen-Unterstützung im Bauarbeiterverband.

Die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung für Maurer und Bauhilfsarbeiter ist brennend geworden; die große Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, die gegenwärtig in Breslau und allwärts herrscht, mußte dazu führen, die Frage aufs neue aufzurollen. Der Vorstand der Verwaltungsstelle Breslau des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes hielt es für angebracht, hierzu Stellung zu nehmen.

Im Gewerkschaftshause tagte am Sonntag eine Versammlung der Bauhilfsarbeiter, in der die Kollegen Rothert und Machol über die Bedeutung der Arbeitslosenfürsorge sprachen. Sie hoben hervor, daß diese Sache den Verband schon lange beschäftigt; es sei eingesehen worden, daß auch für die Maurer und Hilfsarbeiter etwas getan werden müsse, um sie in schwerer Zeit, so weit das angänglich sei, über Wasser zu halten, damit sie dem Verbandsverbande bleiben. Auf zwei Verbandstagen, in Jena und Berlin, stand die Arbeitslosen-Unterstützung auf der Tagesordnung. Grundsätzlich hat man der Einführung wohl zugestimmt, doch hat die Verwirklichung des Planes nicht die erforderliche zweidrittel Mehrheit erhalten. Es wurden die großen Schwierigkeiten verbandstechnischer Natur entgegengestellt, die unbedingt gerade in einem Berufe, wie das Baugewerbe, eintreten würden. Auch wurde befürchtet, daß der Klassenkampfcharakter des Verbandes Schaden erleiden könnte. Rothert führte dazu aus, daß die Kollegen, die im Komitee gestählt und organisatorisch geschult sind, das bleiben, was sie sind, wenn das Unterstützungswesen ausgebaut wird. Für unseren Nachwuchs aber seien die Unterstützungen durchaus nötig, ohne sie können wir ihn nicht festhalten; die Gegenwart lehrt uns, wie wir auf unsere Arbeitslosen bedacht sein müssen. Wieviele Tränen hätten getrocknet werden können, wenn wir die Unterstützung schon hätten. Wenn zwei Drittel aller Zweigstellen dem Plane zustimmen, dann sei sicher darauf zu rechnen, daß er schon im nächsten Jahre durchgeführt wird. Rothert empfahl der Versammlung, sich für die Arbeitslosen-Unterstützung zu erklären. Macholl verbreitete sich eingehend über die Debatte, die zur Sache auf dem Verbandstage gepflogen worden sind, wie über die rechnerischen Tafeln und kommt gleich Rothert zu dem Schluß, daß die Verhältnisse für die Einführung der Unterstützung anders und günstiger geworden sind. Nach einer regen Aussprache erklärte sich die Versammlung mit überwiegender Mehrheit für die Arbeitslosen-Unterstützung. Am Dienstag beraten die Maurer über die gleiche Sache. Zum Schluß gab Rothert bekannt, daß der Vorstand beschlossen hat, die Arbeitslosenmarke (20 Pfg.) für den Verband bis zum 1. Juli 1913 bei der herrschenden Beschäftigungslosigkeit aus der Lokalkasse zu zahlen. Die Kollegen, die die Marken schon bezahlt haben, erhalten den Betrag zurück. Die Versammlung war selbstverständlich damit einverstanden.

Deutsches Reich und Ausland.

Einen Streik von grundsätzlicher Bedeutung führen die Arbeiter der Strickmaschinenfabrikation der Firma Gebrüder Slevogt in Chemnitz. 110 Arbeiter streiken, weil die Firma verlangt, daß die Arbeiter einen Teil zu den Kosten des Werkzeugs, das sie benutzen, beitragen sollen. Die Arbeiter lehnten dieses Ansuchen ab, da sie mit Recht der Meinung sind, daß die Betriebskosten der Unternehmer tragen muß. Die Verhandlungen des Arbeiterausschusses und der Organisationsleitung mit der Fabrikdirektion waren ergebnislos. So blieb den Arbeitern nur der Streik. Die Arbeiter erwarten strengste Solidarität.

Die Klempnergehilfen in Stargard in Pommern stehen in einer Lohnbewegung. Es wird gebeten, Zugang nach dort fernzuhalten.

Die Steinschneider, Kammer und Hilfsarbeiter in Braunschweig haben am Sonntagabend morgen einmütig die Arbeit eingestellt. Am Donnerstag fand vor dem Vorsitzenden des Gewerbebezirks Stadtrat Wagner im Beisein der beiderseitigen Zentralverbandsvorsitzenden aus Leipzig und Berlin eine Verhandlung statt. Die Unternehmer boten einen dreijährigen Tarif mit 64, 66 und 68 Pfg. Stundenlohn für die drei Jahre an. Die Steinschneider fordern eine Erhöhung des Lohnes von 62 Pfg. auf 72 Pfg. und die Verkürzung der Arbeitszeit von 1/2 auf 9 Stunden.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Donnerstags von 12-1 Uhr Mittags.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

E. S., Oppeln. 1. Sie müssen die Steuer voll nachzahlen und können dazu gezwungen werden. 2. Ersuchen Sie die Steuerbehörde, Teilzahlungen zu bewilligen. 3. Sie kommen von der Nachzahlung nicht los, ebensowenig wie der Arbeitgeber, der Ihnen den vollen Lohn nicht zahlte.

A. 100. Wir raten Ihnen, die Wäsche anzunehmen, denn der Ausgang eines Streikes vor Gericht wäre sehr zweifelhaft.

Aus der Geschäftswelt.

Die englische Krankheit (Machitis) verursacht bei Kindern, besonders bei nicht guter Ernährung, sehr oft eine starke Hemmung der körperlichen Entwicklung, vor allem ein zurückbleiben der Arme und Beine im Verhältnis zu dem großen Kopfe. Zur Unterstützung der medikamentösen Behandlung rathlich veranlagter Kinder leistet als Nahrung „Rufete“, in reichlicher Menge, ausgezeichnete Dienste, da die „Rufete“-Kost durch ihren Gehalt an Mineralstoffen die Knochenbildung und die Entwicklung des Muskelgewebes günstig beeinflusst.

„Kornfrank“

das neuzeitliche Kaffegetränk (kein Bohnenkaffee)

Prüfen Sie ihn auf Appetitlichkeit.